

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Sonntagsausgabe: „Sonntag“, „Illustrierte Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Gründung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Der Bezugspreis beträgt DM 1,50 monatlich und 15 Mk. vierteljährlich.



HEUTE
N.-G.-Z.-SONNTAG
ILLUSTRIERTE
HEIMAT UND WELT

Grevenbroich

Nr. 41

Hauptverantwortung:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Samstag, 11. Februar 1933 (Defiderius)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Ein furchtbares Unglück.

Riesen-Gastfessel explodiert!

Ein ganzer Stadtteil verwüstet. — Bis heute früh 50 Tote, 250 Schwer-
verletzte geborgen. — Tausende Leichtverletzte. — Schwere Not in Neunkirchen

Bis 8 Uhr heute früh 49 Tote geborgen.

Über hundert Tote?

Neunkirchen, 11. Febr. (Eig. Radiodienst.) Bis 7.45 Uhr morgens sind 49 Tote geborgen worden. Es ist anzunehmen, daß die Gesamtzahl der Toten hundert übersteigt.

Die Rettungsarbeiten mühen in den Morgenstunden längere Zeit eingeengt werden, weil infolge der nachlassenden Helligkeit des Brandes ein sicheres Arbeiten bei Nachschichten und künstlichem Licht nicht mehr möglich war. Immer noch brennen die Koksanlage und der Konverter. Gegenwärtig werden

fortgesetzt Tote aus den Trümmern
herausgeholt.

Eine Stunde vorher hatte man eine ganze Familie, Vater, Mutter und zwei Kinder aufgefunden. Ebenso eine andere Familie von fünf Personen. Eine Frau mit ihren zwei Kindern liegt tot im Hüttenlazarett. Eine große Anzahl von Schwerverletzten, deren Rettung kaum möglich scheint, ist in den umliegenden Orten untergebracht. Wie viele Personen noch unter den Trümmern liegen, weiß man nicht.

Weißbischhof Mönch von Erier, der frühere Pfarrer in Neunkirchen, wird im Laufe des Vormittags eintreffen, um ein Hilfswerk einzuleiten.

Man schätzt die Zahl der Schwerverletzten auf etwa 250. Kurz vor 6 Uhr ereignete sich eine erste geringe Explosion, 5 Minuten später trat die Hauptexplosion ein. Der Trichter des Gasometers riefte mit furchtbarem Getöse einen Kilometer weit auf die Bahnanlagen. In der Saarbrücker Straße sind ganze Häuserblöcke weggerissen.

Heute vormittag finden zwischen den Vertretern der Behörden Besprechungen statt, auf welche Weise am wirksamsten der Not unter der Bevölkerung gesteuert werden kann.

Ueber Ursache und Hergang der Explosion läßt sich noch nichts mit Sicherheit aussagen. Wie ein Werkmeister des Gasometers berichtet, befand sich 15 Meter von dem Gasometer entfernt eine Benzol-Verladestelle mit Tankeinrichtung. Dort soll das Benzol in Brand geraten sein. Das Feuer habe auf die Leerverdichtung am Fuße des Gasometers übergegriffen. Man habe dann schnell versucht, das Gas aus dem Hohlbehälter auszulassen. (1) Dabei sei die große Explosion erfolgt. Die Darstellung muß mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden.

Der Generaldirektor des Werkes befand sich zur Zeit des Unglücks in Saarbrücken auf einer Sitzung der Handelskammer und erfuhr dort von dem schrecklichen Unglück, das die Gölle betroffen habe.

Große Not in Neunkirchen.

Vermehrte Arbeitslosigkeit. — Das Hilfswerk.

Neunkirchen, 11. Febr. (Eig. Radiodienst.) Die Not unter der schwer betroffenen Bevölkerung ist ungeheuer. Aber anerkennenswerter ist auch die Opferbereitschaft, die sich allenthalben zeigt. Die Leute stritten sich geradezu darum, die Verwundeten in ihre Wohnungen mitzunehmen und ihnen eine vorläufige Unterkunft zu gewähren. Ärzte, Sanitäter und freiwillige Hilfsvereine waren in kürzester Zeit zur Stelle.

Die Stadt selbst bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Auf Schritt und Tritt sieht man auf Glascherben, zerbrochene Mauerteile und fortgeschleppte Eisenstücke. Dicht und Straßenbahnstraßen ragten verbogen und verknickt in der Luft. Zerstörte Fenster und Türen lagen auf der Straße. Das Fährgeleise eines Straßenbahnwagens liegt an einer Stelle der Stadt gesprengt da, der Oberbau ist durch die Explosion vollkommen abgerissen und fortgeschleppt worden. Die Massen wurden zerissen und getötet. Wie viele es waren, läßt sich noch nicht feststellen. Die Schwere des Unglücks wird erst erkennbar, wenn man bedenkt, daß die Katastrophe das ganze Neunkirchener Eisenwerk, wie berichtet wird, für ein volles Jahr zum Still-

liegen bringt. Zu dem Schmerz und der Not der Bevölkerung kommt die vermehrte Arbeitslosigkeit. Es wird der Anstrengungen der ganzen Saarbevölkerung bedürfen, um diese riesenhafte anwachsenden Sorgen zu überwinden.

Der Hergang des Unglücks.

Neunkirchen. Gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr explodierte aus unbekannter Ursache der große Gasbehälter des hiesigen Eisenwerks. Durch die Explosion geriet die Benzolfabrik in Brand. Die angrenzenden Häuser wurden zerstört und in weitem Umkreis Fenster zertrümmert.

Bis gegen 1 Uhr nachts wurden 40 Tote geborgen. Ein Straßenbahnwagen, der sich zur Zeit der Explosion in der Nähe des Gasfessels befand, wurde bis auf das Gestell abgerast. Auch dabei sind Menschen ums Leben gekommen.

Der Gasbehälter des Neunkirchener Eisenwerks ist mit einem Fassungsvermögen von 120 000 Kubmetern der größte des Saargebietes. Große Teile der Stadt und selbst Dörfer in der Umgebung wurden in Mitleidenschaft gezogen. Es gibt kaum noch eine ganze Feuerherde in Neunkirchen und die Straßen sind mit Glascherben und Dachziegeln dicht überzät. Die Polizei sperrte das Gelände ab. Die Spitäler und Krankenhäuser der Stadt sind voll in Anspruch genommen. Man hörte die Explosion sogar in Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg.



Wegen der Gefahr der Vergiftung durch das ausströmende Gas mußte die Bevölkerung die untere Stadt räumen. Sämtliche Telefonverbindungen nach Neunkirchen sind unterbrochen und man befürchtet eine zweite Explosion. Die am Gastfessel liegende Saarbrücker Straße, die mehrere 100 Meter lang ist, bietet ein grauenhaftes Bild der Zerstörung. Alle Feuerwehren des benachbarten Gebiets waren sofort zur Stelle. U. a. war auch die Feuerwehr aus Kaiserslautern herbeigeeilt. Man nimmt an, daß allenthalben mehrere Tausend von Verletzten sind, denn Hauswände wurden eingedrückt und Dächer durchgeschlagen. Der anliegende Stadtteil wurde wegen der Gefahr weiterer Explosionen geräumt, und die Bevölkerung verließ fluchtartig die Wohnungen. Das Werk ist erst vor zwei Jahren modern eingerichtet. Arbeiter der am nächsten liegenden Arbeiterkolonie von 15 Doppelhäusern fanden, als sie nach Hause kamen, ihre Wohnungen als ein Trümmerfeld vor, unter denen die Familienangehörigen begraben lagen. Eine achtköpfige Familie wurde bei Tisch von der Explosion überrascht und unter den Haustrümmern begraben. Ein Kind derselben wurde schwer verletzt geborgen, starb aber kurz darauf unter den Händen der Mutter. Von fünf miteinander spielenden Kindern wurden vier erschlagen. Das Geschäftsviertel der Stadt ist schwer zerstört. Es sind verchiedene Deden eingestürzt und ganze Fassaden zertrümmert.

Wettervorhersage bis Sonntag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Aachen.)

Bei im Nordwest drehende Winden noch einige Schnees- und Graupelschauern; im übrigen meist wolfig, teils heiter. Temperaturen um 0 Grad, leichter Frost. Die höchsten Temperaturen betragen 12,5 und die tiefsten 1,5 Grad.

Für die politische Geschlossenheit der Katholiken.

Ein Mahnwort des Fürsten Löwenstein.

„Möge Fürst zu Löwenstein veröffentlicht in der „Schönen Zukunft“ einen Artikel „Um die politische Einheit der Katholiken Deutschlands“, der sich entschieden gegen die von den internationalen Zeite propagierte Abicht einer politischen Zersplitterung des deutschen Katholizismus ausspricht. Angesichts der Verhandlungen, die Bischof von Bayern vor der Bildung des jetzigen Kabinetts mit dem deutschen Katholiken-ausschuß führte, kommt diesem Artikel des Vorstehenden des Zentralkomitees deutscher Katholiken eine besondere Bedeutung zu. Die Schriftleitung der „Schönen Zukunft“ bemerkt einleitend dazu, daß die Gefahr, welche die heutige deutsche Reichsregierung für den katholischen Volksteil Deutschlands darstellt, es nahelege, gewisse Diskussionen im eigenen Lager zurückzustellen und vor allem an der Wiedergewinnung bzw. Steigerung der politischen Geschlossenheit der Katholiken Deutschlands zu arbeiten.“

Fürst zu Löwenstein geht von einer Statistik aus, derzufolge von den deutschen Katholiken 43 v. H. Zentrum und Bayerische Volkspartei, 15 v. H. Sozialdemokraten, 15 v. H. Splinterparteien und Nichtwähler, 10 v. H. Kommunisten, 4 v. H. Deutschnationale sind. Er läßt es dahingestellt, ob dieses Zahlenbild haargenau stimmt, glaubt aber, daß es für allgemeine Überlegungen genüge, und zieht zunächst den Schluß, daß der alte Zentrumsgebanke und die große Zentrumsstradition auch heute noch starke Anziehungskraft zeigten.

Er fährt dann fort: „Diese Erkenntnis gewinnt an Bedeutung durch die weitere Tatsache, daß den 43 Prozent der einen Partei nicht etwa eine gleich starke oder stärkere andere Katholikenpartei gegenübersteht, daß vielmehr die übrigen Katholiken sich auf fünf Gruppen verteilen, von denen keine irgendwie katholisches Gepräge hat. Zentrum und Bayerische Volkspartei werden, wenn auch nicht grundsätzlich, so doch tatsächlich fast nur von Katholiken gebildet. Sie tragen ihre Politik grundsätzlich und mit besten Willen tatsächlich auf die Lehren des Christentums, das für Katholiken das katholische Christentum ist. Beides gilt für keine andere Partei, weder in Theorie noch in Praxis. Zentrum und Bayerische Volkspartei sind daher nicht nur die zahlenmäßig größte Vereinigung katholischer Wähler und Gewählter, sondern nach wie vor auch die einzige Katholikenpartei.“

Dann untersucht Fürst Löwenstein die Zusammenlegung der Katholiken, die andere Parteien wählen. Die Zahl der deutschnationalen Katholiken sei weit geringer, als vielfach angenommen, ja sie sei sogar zahlenmäßig verschwindend gering. Hinsichtlich der Katholiken, die marxistisch wählen, verweist er darauf, daß ihre überwiegende Mehrheit leider nur noch dem Namen nach zur katholischen Kirche gehöre. Für eine objektive Bewertung der politischen Einstellung könnten aber nur die gläubigen Katholiken in Betracht kommen. Diese schätzt er auf 70 v. H. der katholisch Getauften, so daß also in Wirklichkeit 61 v. H. der praktizierenden Katholiken bei dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei seien.

Fürst Löwenstein spricht sodann von der religiösen Rückgewinnung Verirrter. Die Gnade Gottes, das Gebet der Christenheit und die apostolische Arbeit der Seelsorge wie auch Gesetzgebung und Verwaltung werden hier zusammenarbeiten müssen.

In den Schlußabsätzen kommt der Verfasser dann zur Ablehnung einer katholischen Rechtsparlei und zum Festhalten zu möglichst politischer Geschlossenheit. „Die Gründung einer katholischen Rechtsparlei halten manche für wünschenswert im Interesse engerer Zusammenfassung der Katholiken. Ich teile diese Ansicht nicht. Zunächst könnte sie nur in erbittertem Kampf der neuen gegen die alten Parteien errungen werden, im Kampf also von Katholiken gegen Katholiken. Denn die neue Partei müßte ihre Mandate in den katholischen Wahlkreisen zu erobern versuchen, die bisher Stammes des Zentrums oder der Bayerischen Volkspartei waren. Wer sich an die Kämpfe in Oesterreich zwischen Katholisch-Konservativen und den neu aufstrebenden Christlich-Sozialen erinnert, Kämpfe, die bis in die Pfarrhäuser hinein ausgefochten wurden, dem wird vor solchem Heilmittel katholischer Einheit grauen. Das Ergebnis dieser Kämpfe aber würde den Befürwortern der neuen Partei schwere Enttäuschungen bringen. Einige wenige Siege würden vielleicht den alten Parteien abgerungen. Dazu kämen die 4 v. H. deutschnationaler Katholiken und vielleicht noch 1 oder 2 v. H. aus den Reihen der Nationalsozialisten. Der Bruderkampf würde ein Parteilein gebären, das durch seine zahlenmäßige Schwäche zur Leistungsunfähigkeit im Parlament verurteilt wäre.“

So sehe ich in der, in doppeltem Sinne zentripetalen Sammlung aller ehrlich katholischen Kräfte um die feste Stellung von Zentrum und Bayerischer Volkspartei die einzig richtige, einzig mögliche Wiedergewinnung politischer Geschlossenheit der deutschen Katholiken.

Ein schwerer strategischer Fehler der alten Parteien aber wäre es, wenn sie diese Sammlung dadurch fördern wollten, daß sie den Abgeordneten entgegenkommen. Wohl entgegenkommen — und da mag manches zu tun bleiben — in katholischer Liebe und in den daraus fließenden Formen des Verkehrs, ja des Kampfes. Aber kein Entgegenkommen in der Sache, in den Grundfragen, in der Politik, nur des Entgegenkommens wegen. Wohin denn auch? Nach rechts oder nach

Nut? Oder nach beiden Seiten zugleich? Um die Abgrenzung links oder rechts oder alle beide abzugrenzen und dazu noch Mannen aus den eigenen Reihen zu verlieren? Entweder ist die Zentrumspolitik falsch, dann löst die Partei auf! Oder sie ist, mindestens in ihren großen Linien, richtig, dann bleibt auf der Linie, festhalten! Früher oder später erkennen auch ihre heutigen katholischen Gegner, daß sie richtig war, und kommen von selbst zurück.

Reichsminister Dr. Stegerwald über die Lage.

Berlin. Die Weimarer Zentrumspartei hielt eine hart besuchte Versammlung des Provinzialausschusses ab, auf der Reichsminister a. D. Dr. Stegerwald über die Ereignisse der allerletzten Zeit sprach. Er bezeichnete es als entscheidend, ob wir über diesen wichtigen Abschnitt deutscher Geschichte evolutionär oder revolutionär, legal oder illegal überkommen. Die deutsche Staatsführung sei im letzten halben Jahr in verfassungswidrigen Fragen schlecht beraten gewesen. Das Vertrauen auf den Reichspräsidenten sei im letzten Jahr nicht restlos erfüllt worden. Es ist ein bedenkliches Zeichen im politischen Leben, wenn der höchste deutsche Staatsgerichtshof sagen müsse, daß einzelne Bestimmungen einer Verfassung mit Geist und Sinn der Verfassung nicht in Übereinstimmung zu bringen seien. Wenn die Grundgesetze des Staates nicht beachtet werden, fehlen die moralischen Voraussetzungen zur Einhaltung des Staatsgesetzes durch den Staatsbürger. Die Kräfte, die gegenwärtig das Reich und den preussischen Staat beherrschen, sind sich darüber klar, daß mit dem Zentrum keine verfassungspolitischen Experimente gemacht werden können. Den Zentrum angehörigen liegt es im Blute, daß der Eid etwas Heiliges ist, den man nicht verletzen darf. Ein Staatsnotstand sei nicht anzuerkennen.

Die großen Spannungen im Volkskörper seien mit bloßen Verfassungsänderungen nicht zu beheben. Die Kombination zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, die über Mehrheiten verfüge, sei im letzten Sommer von Herrn von Papen verhindert worden. Der große Dualismus zwischen Reich und Preußen hätte sich im letzten Sommer sehr einfach beilegen lassen. Die politischen Experimente, die seit dem Sturz des Kabinetts Brüning praktiziert wurden, würden sich bald als großes deutsches Unglück herausstellen.

Sittler sei der Unterlegene bei der Regierungsbildung und Sieger bei der Reichstagsauflösung und Hugenberg umgekehrt. Als die Zentrumspartei über den Regierungskurs Klarheit forderte, ist man auf die Reichstagsauflösung gekommen. Als die Nationalsozialisten sich weigerten, mit den Deutschnationalen und dem Stahlhelm gemeinsame Listen aufzustellen

und die Nationalsozialisten, ohne sich mit den Deutschnationalen ins Benehmen zu setzen, die Auflösung des preussischen Landtages forderten. Haben sich deutschnationale Reichstagsabgeordnete mit den schärfsten Worten über die Reichstagsauflösung ausgesprochen.

Der erste Aufruf der neuen Reichsregierung sei bestimmt keine staatsmännische Leistung. Wenn es in dem Aufruf heißt, in 14 Jahren hätten die „Novemberparteien“ den deutschen Bauernruhm ruiniert, eine Armee von Millionen Arbeitslosen geschaffen, seit diesem Tage des Verrats habe der Allmächtige unserm Volk seinen Segen entzogen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die beiden größten Siegerstaaten Amerika 12 und England mehr als 3 Millionen Arbeitslose aufweisen, also relativ ebensoviel wie das im Weltkriege unterlegene Deutschland. Dabei geht es der Landwirtschaft in Amerika, in Italien, in Polen, in Ungarn, auf dem Balkan noch sehr viel schlechter als in Deutschland.

In der Aussprache erklärte der Vorsitzende der Weimarer Zentrumspartei u. a.: Solange es eine Deutsche Zentrumspartei gibt und Weimarer, werden wir niemals mit dem Diktaturgedanken etwas gemein haben. Wir werden stets an der Front stehen in dem Kampf für das Recht eines freien deutschen Volkes und eines freien deutschen Vaterlandes.

Die Aussprache zeigte große Zuvorrichtung in den Kreisen der Wähler. Für die Reichstags- und Landtagswahlen sollen in der Hauptsache dieselben Kandidatenlisten wieder aufgestellt werden wie bei den letzten Wahlen. Gegen die Auflösung der Reichsregierung liege eine Verleumdung der Feststellungen des höchsten Gerichtshofes. Eine Erleichterung des Rechtsbewußtseins im Volke müsse die beklagenswerte Folge sein.

In der Verfassung finde sich keine Rechtsgrundlage für die Auflösung. Er rechne nicht für die Auflösung aller Kommunalverwaltungen, die hätte vermieden werden müssen in einem Zeitpunkt höchster finanzieller Not aller Gemeinden.

Die Aussprache zeigte große Zuvorrichtung in den Kreisen der Wähler. Für die Reichstags- und Landtagswahlen sollen in der Hauptsache dieselben Kandidatenlisten wieder aufgestellt werden wie bei den letzten Wahlen. Gegen die Auflösung der Reichsregierung liege eine Verleumdung der Feststellungen des höchsten Gerichtshofes. Eine Erleichterung des Rechtsbewußtseins im Volke müsse die beklagenswerte Folge sein.

In der Verfassung finde sich keine Rechtsgrundlage für die Auflösung. Er rechne nicht für die Auflösung aller Kommunalverwaltungen, die hätte vermieden werden müssen in einem Zeitpunkt höchster finanzieller Not aller Gemeinden.

Die Debatte in Genf

Ablehnung des französischen Verdunkelungsplanes.

Nadolny antwortet Paul-Boncour.

Genf. Botschafter Nadolny antwortete gestern auf der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz dem französischen Außenminister auf seine geistigen Erklärungen über die Gleichberechtigung. Er wies daraufhin, daß das Fünfmächteabkommen unterzeichnet sei und die Voraussetzung für Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz gegeben sei. Solange man zusammen auf der Konferenz arbeite, sei es deshalb klar die Plattform, von der sich Deutschland nicht entfernen werde.

Die deutsche Auffassung von der Sicherheit sei eine ganz andere. Die Aufgabe der Konferenz bestehe nicht in der Schaffung neuer Sicherungsgarantien, sondern in der Abrüstung, die zugleich die beste Erhöhung der allgemeinen Sicherheit sei.

Gegenüber dem französischen Vorschlag beantragte Nadolny, daß man sich an der Reihenfolge des englischen Vorschlages halte.

Der englische Vertreter Eden erklärte, er schließe sich dem deutschen Wunsche an, daß die Frage der Gleichberechtigung jetzt nicht mehr diskutiert werde. Der polnische Delegierte erklärte sich damit einverstanden, daß die Gleichberechtigungsfrage im Augenblick nicht besprochen werde, erklärte aber, die Frage sei noch in keinem amtlichen Organ der Konferenz gerührt worden. Die anderen Redner kamen nicht auf die Gleichberechtigungsfrage zu sprechen, aber zum Schluß war sich das Büro einig, daß die grundsätzliche Aussprache seinen Aussprachegegensatz bilde.

Paul-Boncour machte nochmals den Versuch, die französischen Vorschläge über das Vereinheitlichen der französischen Heeresformationen in den Vordergrund zu rücken, und erklärte, daß Frankreich in der Frage des Kriegsmaterials keinerlei Entscheidung treffen könne, so lange diese Frage nicht geklärt sei.

Vor der Entscheidungsschlacht?

„Echo de Paris“ glaubt an Ablehnung des französischen Sicherheitsvorschlages.

Paris, 11. Febr. (Eig. Radiodienst.) Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ hält das Schicksal der französischen Abrüstungsvorschläge für entschieden. Er meint, sie würden wohl abgelehnt werden. Zu beachten sei die ständige enge Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Vertreter Nadolny und dem derzeitigen Führer der italienischen Delegation, Sforza. Auf die Ausführungen Nadolnys habe Paul-Boncour gestern nicht geantwortet. Es werde seine Sache sein, in der nächsten Woche zu antworten, wenn die wichtigsten beiden Artikel des französischen Programms, nämlich die Vereinheitlichung der europäischen Heere und der Wehrstandspakt abgelehnt würden, die erstere durch Rom, die zweite durch Berlin.

Damit seien dann die beiden wesentlichen Artikel des französischen Planes gefallen. Paul-Boncour werde wohl erst dann auf die gestrigen Ausführungen Nadolnys antworten und die eigentliche Entscheidungsschlacht eröffnen. Die Abrüstungskonferenz könne nur noch durch den Abschluß eines sehr bescheidenen Abkommens den Schein wahren. Gegen eine solche mittelmäßige Leistung werde sich aber Henderson wehren und seinen eigenen Abkommensentwurf einbringen. Auch Amerika, Italien und Deutschland dürften dagegen Stellung nehmen. Wenn Frankreich kapituliert, würden sowohl Polen wie die kleine Entente die Gefolgschaft verweigern.

Frankreich wirbt um Italien.

Berlin, 11. Febr. (Eig. Radiodienst.) Im Deutschland in den Abrüstungsverhandlungen und im Vorbringen des Abrüstungsabkommens hat man sich sehr bemüht, die Regierung der französischen Linien seit Monaten die aufdringlichsten Annäherungsversuche bei denjenigen Mächten, die bisher gerade in Frankreich als „Unterdrücker der demokratischen Freiheiten“ und „Bedroher der durch die Friedensverträge geschaffenen Ordnung“ mit allen Mitteln bekämpft wurden.

In Rom soll der frühere für die deutsch-französische Verständigung tätig gewesene Vertrauensmann des Vizekanzlers Henri de Jouvenel, das faschistische Italien nunmehr irgendwie in das französische Kontinentalstelsystem einzugliedern suchen. Es wird aber immer deutlicher, daß die befristete Wirkung französischer Liebeswürdigkeiten an dem realistischen und selbstbewußten Sinn Italiens scheitert. De Jouvenel hat nicht vermocht, Mussolini im Austausch gegen koloniale Zugeständnisse für die „Neutralisierung Oesterreichs“ zu gewinnen. In Bestätigung der in der italienischen Presse deutlich sichtbaren Ablehnung des unermühten Liebeswerbens berichtet heute der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ aus Genf über die Abföhlung der französisch-italienischen Beziehungen. De Jouvenel stehe weiterhin allein. Mussolini sei für ihn nicht zu sprechen. Sogar die Tür des Arbeitszimmers des sonst so höflichen Unterstaatssekretärs im Außenministerium werde ihm nicht so leicht geöffnet. Sei doch auch sogar der Führer der italienischen Abrüstungsdelegation, Aloisi, gerade in

Das Erdbeben am Oberrhein.

Zwischen Schwarzwald und den Vogesen ist ein tektonischer Graben. Der Rhein ändert sein Gefälle. - Beobachtungen an Eisenbahntrecken.

Berlin, 11. Febr. (Privatmeldung.) Das neuerliche Erdbeben in Südwestdeutschland, insbesondere Baden, hat an Festigkeit jenes Erdbebens übertraffen, welches sich am 8. Oktober 1930 in Baden, Württemberg und Baden zeigte. Wieder scheint es sich um ein tektonisches Beben zu handeln, welches durch Verschiebung von Gesteinsmassen unter der Erdoberfläche entsteht und nicht mit vulkanischen Erdbeben zu tun hat.

Prof. D. Baskin (Berlin) macht darüber im „Berliner Volksanzeiger“ interessante Angaben. Zwischen Basel und Mainz bildet die obertheinische Tiefebene ein gradförmiges Stück der festen Erdkruste, welches zwischen den steilgehenden Randgebirgen der Vogesen und des Schwarzwaldes um mehrere 100 Meter gesunken ist und wahrscheinlich noch weiter sinkt. Die neuen Erdbeben dürften zweifellos auf weitere Rutschvorgänge zurückzuführen sein. Die Verschiebungen selbst sind so gering, daß sie dem Auge nicht sichtbar werden.

Aber sie machen sich an ihren Wirkungen auf die Flüsse erkennbar. Der südliche Rhein von Basel bis Rastatt hatte früher ein starkes Gefälle und schnitt sich infolgedessen tief in den Boden ein. Im mittleren Teil von Rastatt bis südlich Speyer war das Gefälle gering. Infolgedessen lagerte der Strom dort die mitgeführten Schuttmassen ab und zog sich in großen Windungen dahin. Diese Veränderungen im Laufe der Zeit ihre Lage, so daß manche Orte bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer lagen. Durch die Rheinregulierung ist in 50 Jahren ein ziemlich gradliniger

dem Augenblick aus Genf abgereist, als Paul-Boncour erwartet wurde.

Eine Liste „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“.

Radens, Papen und Selbte Spitzenkandidaten.

Berlin. Wie wir erfahren, stehen bereits die ersten drei Mann der Reichsliste der Schwarz-Weiß-Roten Kampffront fest. An der Spitze steht Generalleutnant von Radens. Es folgt Reichsminister Franz Selbte. Selbte wird übrigens in den Wahlkreisen Magdeburg und Merseburg kandidieren.

Dr. Hugenberg wird, wie wir aus deutschnationalen Kreisen hören, die Spitzenkandidatur der meisten Wahlkreisl Listen der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ übernehmen.

In den beteiligten Kreisen verlautet, daß auch Verhandlungen mit den Gruppen der mittleren Rechten über die Einbeziehung auch dieser politischen Kräfte in die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ beabsichtigt sind.

Die Arbeiten des Kabinetts.

Berlin, 11. Febr. Dem Vernehmen nach wird sich das Reichskabinett in der kommenden Woche mit weiteren wirtschaftspolitischen Fragen befassen. Angeblich hat der Reichsfinanzminister Amweiser erhalten, für eine teilweise Aufhebung der Rentenkürzungen, namentlich der Kriegssopfer, Deckungsvorschläge zu machen, auf welche der Reichsfinanzminister stark hindränge. Ein Kabinettsauschuß prüfe mit dem Arbeitsbeschaffungskommissar dessen weiteren Pläne und auch der Entwurf des Kabinetts v. Schleicher für einen wirtschaftlichen Vollstreckungsschub werde geprüft.

Die „Deutsche Zeitung“ behauptet, man rechne allgemein mit einer neuen Verordnung auf weitere teilweise Aufhebung der Rentenkürzungen und auch der jetzige Reichswirtschaftsminister Hugenberg fordere sie. Angesichts der noch immer schwierigen Finanzlage dürften sich aber Erleichterungen im Rahmen des zur Zeit Möglichen halten. Voraussichtlich werden aber die Kürzungen für die in sozialer Hinsicht am schwersten betroffenen Kleinrentner zum größten Teil in Fortfall kommen.

Ein Staatsoberhaupt für Bayern?

Berlin, 11. Febr. Der „Allgemeine Zeitungsbienstand“ findet es auffallend, daß Bayern nach der neuen Verfassung des Reiches gegen die preussische Hoheitsregierung, die ihrer letzten Machtbefugnis entleert wurde, nicht wie im Juli v. J. eine Klage seinerseits aufstellt. Schon bei dem Besuche des bayerischen Reichsfinanzministers von Papen in München sei man knapp daran gewesen, eine Formel zu finden, die es der bayerischen Regierung erlaubt hätte, ihre Einwände gegen die Politik des Reiches in Preußen zurückzustellen. Papen habe damals versucht, die Bayern durch ziemlich weitgehende Zugeständnisse und neu einzuräumende Reservatrechte für die Reichsreform zu gewinnen, was deshalb so wichtig war, weil eine andere Haltung Bayerns im Reichsrat die Aussichten der Verfassungsreform, die Papen plante, sehr erhöht hätte. Man habe damals davon gesprochen, Post und Eisenbahn wieder in rein bayerische Verwaltung zurückzuführen. Auch damals war schon die Rede von der Schaffung eines bayerischen Staatsoberhauptes.

Eine nächtliche Jagd.

Auf KPD-Auto mit Geheimmaterial.

Frankfurt, 11. Febr. Die hiesige Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Leichenschwerver aus der Richtung Hanau in Frankfurt sei. Der Tausende Exemplare kommunistischer Propagandaschriften transportiert, damit sie zur Verteilung kämen. Kurz nach Mitternacht stellte man das Auto bei Hanau. Der Führer gab sofort Vollgas und raste mit großer Geschwindigkeit weiter. Die Polizeibeamten schossen, aber das Auto entkam. Erst in Frankfurt konnte man den Wagen wieder stellen. Die Begleitpersonen entkamen in der Dunkelheit. Als der Führer wieder die Polizeifelle durchbrechen wollte, schob die Polizei, worauf sich der Durchbrecher ergab. Er wurde festgenommen. Man fand eine riesige Menge kommunistischer Flugblätter. Im Laufe der Nacht gelang auch die Festnahme der flüchtigen Begleiter.

Stromlauf geschaffen worden. Die durchschnittlichen Stromwindungen sind heute noch als alte Fußsteine an beiden Ufern erkennbar.

Aber der Strom hat offenbar die Tendenz, die alten Verhältnisse wieder herzustellen. Zwischen Rastatt und Speyer macht sich wieder ein Aufschüttungs- und Heberschemmungsgebiet bemerkbar, und in der südlichen Zone tritt von neuem eine Zunahme des Gefälles auf. Von Basel bis Rastatt scheint es sich um eine Hebungszone zu handeln, die von den benachbarten Gebirgen, den Vogesen und dem Schwarzwald, beeinflusst wird. Der mittlere Teil dagegen liegt in einer Senkungszone. Weiter nördlich Speyer ist wieder eine von der Saar und dem Oberrhein bestimmte Hebungszone.

Das zeigen auch Kunstbauten, wie die Eisenbahntrecken. In der mittleren Senkungszone laden die Bahndämme ein und müssen andauernd nachgeschottert werden. In den Hebungsstellen dagegen machen sich entsprechende Störungen bemerkbar. Es ist überaus selten, daß sich Verschiebungen der festen Erdkruste so deutlich nachweisen lassen. Der kleinste Anlaß genügt um in Schüttungsgebieten, zu denen das obere Rheintal nun einmal gehört, das Aufreißen einer Spalte im Gesteinsgefüge zu verursachen.

Ebbe und Flut des Meeres, die Anziehungs-kräfte von Gesteinen, die Verschiebungen der Drehungsachse des Erdballes, die Bildung und Abformung von Eis, ja sogar Aufschwankungen, spielen für die Verformung der Erdkruste eine Rolle.

Geht
Neu
Rom
Zentrum
lung zu
wies auf
schaffene
punkt n
Die Zent
Grund
in zweie
mitmach
allen Un
aus der
heute ber
Kraft
schalte
lernt. S
kommend
Boden
gesunde
werde a
treffen
dern gest
Medne
darauf in
Notwend
Zampfe
schäftl
entfche
große, le
Seiten de
Macht
Rundf
Medne
ning, b
als die
lich über
ständen g
aufhalten
sozial
führen
und Medi
national
holte g
ändern
mit der
Medne
staats
Nation
tung zu
Seiten g
standen g
der aufbe
partei. D
nation
Bager spa
neit. S

Neues 4-der Stadt Neuß

Samstag, 11. Februar 1933

Neuß-Dresdener Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 41

Das Neußer Zentrum eröffnet den Wahlkampf.

Bersammlung der Parteimitarbeiter. — Abg. Senatspräsident Dr. Schetter über die politische Lage. — Vorur es geht. — Alle Mann an Bord!

Gestern abend versammelten sich im Roten Saale der Neußer Bürgergesellschaft die Vorstände, Kommissionsmitglieder und Mitarbeiter der Zentrumsgruppe, um zu den kommenden Wahlen Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Herr Viktor Thoma, wies auf die durch die Auflösung sämtlicher Parlamente geschaffene Lage hin und kritisierte diese unter dem Gesichtspunkt neuer Spaltung und neuer Zerrissenheit. Die Zentrumsgruppe müsse aus ihrer konservativen Grundhaltung heraus die Spaltung der Nation in zwei Gruppen tief bedauern und könne sie nicht mitmachen. Ihre Parole sei die Sammlung des Volkes bei allen Unterschieden der Meinung. Man habe das Zentrum aus der Regierung ferngehalten. Es war bereit und sei noch heute bereit, an der Gesundung mitzuarbeiten. Es werde alle Kraft einsetzen, damit man die starke Mitte nicht auslösche. Die Katholiken hätten aus der Vergangenheit gelernt. Sie wüßten, was sie am Zentrum haben. In den kommenden schweren Kämpfen gelte es, fest auf dem Boden der Zentrumsgruppe zu stehen und für eine gesunde Mitte zu kämpfen. Der bevorstehende Wahlkampf werde an Bedeutung alle bisherigen übersteigen. Das Zentrum müsse ihn nicht nur bestehen, sondern gestärkt aus ihm hervorgehen.

Nedner begrüßte Herrn Abg. Dr. Schetter, welcher darauf in eine umfassende Betrachtung der Lage und ihrer Notwendigkeiten eintrat. Der Ausgang dieses Wahlkampfes werde über das politische und wirtschaftliche Schicksal unseres Vaterlandes entscheiden. Er werde sich vor allem darauf richten, die große, letzte Ration der Mitte auszusuchen. Er werde auf Seiten der Regierungsgremien mit allen Mitteln der Machtergreifung gekämpft werden, Proklamation, Rundfunk, Film.

Nedner schilderte den Sturz des Kabinetts Brüning, bei welchem sich ungewisse Kräfte hinter den Kulissen als die Treiber erwiesen hätten. Es kam zur Bildung angeblich überparteilicher Staatsführung, ohne und unter Umständen gegen das Volk zu regieren und den Reichstag auszuschalten. Es galt schon unter Brüning, die Nationalsozialisten an die praktische Mitarbeit zu führen. Auch v. Papen sei dieses Ziel nicht gelungen, und Nedner erinnerte an die Sprache, die gerade die Nationalsozialisten gegen diesen geführt hätten. Auch wiederholte Reichstagsauflösung konnte nichts daran ändern. Das Kabinett v. Papen geriet in Konflikt auch mit der Wirtschaft und den Ländern.

Nedner zeigte die Versuche, die auch das Zentrum aus staatspolitischer Verantwortung unternahm, die Nationalsozialisten in die Mitverantwortung zu führen, und wie diese Versuche von anderen Seiten geradezu sabotiert wurden. Zwei Ideen standen einander gegenüber: Die Sammlungspartei der aufbauwilligen Kräfte, die der Führer der Zentrumsgruppe, Dr. Kaas, erließ, auf der anderen Seite die sogenannte nationale Konzentration, die das Volk in zwei Lager spaltete. Eine Ruhe- und Kampfpause war das Kabinett Schleicher, dessen Regime noch eher zu Ende ge-

wesen wäre, wenn das Zentrum ihn offen gelobt haben würde. Als Schleicher dabei war, mit den christlichen Gewerkschaften zu einer Zusammenarbeit zu kommen, waren es die politischen Kreise um die Deutschnationalen und v. Papen, die dieses sabotierten.

Nedner schilderte die Rebellion des Landbundes und die Aufdeckung des Osthilfebetrugs als die beiden Momente, welche dann den Sturz Schleichers herbeiführten. Es fehlten die politischen Gespräche ein und es kam zur Schnellgeburt eines neuen Kabinetts in Wahrheit der Gegenkräfte. Was dem Reichskanzler v. Schleicher mit Rücksicht auf die Beunruhigung der Wirtschaft verweigert wurde, wurde dann Wahrheit, die erneute Auflösung des Reichstags. Schleichers Sturz vollzog sich unter fast ähnlichen Umständen, wie der Brüning's.

Der Auftrag, über Möglichkeiten einer Mehrheitsbildung im Rahmen der Verfassung zu sondieren, wurde von Herrn v. Papen unter Ausschaltung des Zentrums durchgeführt. Eine kalte Minderheit ergriff die Fäden, wie der Nedner an den sich überstürzenden Ereignissen in jenen Tagen darlegte. Mit dem Zentrum ist nicht verhandelt worden. Es wurde dem Zentrumsführer von Herrn v. Papen mitgeteilt, daß Hitler das Amt des Reichskanzlers angenommen habe. Nedner kritisierte scharf die deutschnationale Politik, die von Anfang an darauf hinaus lief, eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum zu verhindern. Ausgebreitete Gerüchte über die angebliche Haltung des Generals v. Schleicher trieben in gewissen Kreisen eine Rolle, an die kein ernsthafter Mensch glauben konnte. Erst am Tage nach der Bildung des Kabinetts wurde der Zentrumsführer zum Reichskanzler ernannt. Es sei falsch, wenn die Dinge heute so dargestellt werden, als habe das Zentrum von vornherein eine einjährige Tolerierung versagt. In Wirklichkeit habe das gar keine Rolle bei den Verhandlungen gespielt, und sei das Zentrum nicht abgeneigt gewesen, unter gewissen Garantien über die Verfassungsmäßigkeit des Vorgehens durchaus eine befristete Tolerierung auf Monate ins Auge zu fassen. Man vereinbarte, die Fragen schriftlich einzureichen. Sie wurden ausdrücklich von der Partei beschränkt und mit Absicht nicht in ultimativer Form gestellt. Er war eine summarische Orientierung über den einschlagenden Kurs, die man verlangen mußte, um zu wissen, was man tolerierte. Statt der Beantwortung der Fragen erhielt man, daß die Auflösungsentscheidung unterdrückt würde. Herr v. Papen gab dem Zentrumsführer in einer nachfolgenden Besprechung zu, daß er nicht der gegebene Vermittler nach den Vorgängen der letzten Monate gewesen sei für das Zentrum. Dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei wurde ausdrücklich der Widerstand der Deutschnationalen gegen die Vereinnahmung des Zentrums zugegeben.

Nedner wandte sich jetzt gegen die Konstruktion des Staatsnotstandes, den diejenigen Kreise herbeigeführt hätten, welche immer davon sprächen. Das Zentrum hätte aus seiner staatspolitischen Stellungnahme heraus jeden Kanzler toleriert, der ein sachliches Programm gegeben haben würde. Es hätte auch Hitler als Kanzler nicht abgelehnt, wenn die Garantien der Verfassungsmäßigkeit gegeben worden wären. Es müsse aber protestieren gegen den Einsatz der Machtmittel des Staates für dieselbe, gegen die Zulassung einer Radikalisierung des Volkes, die die unausbleibliche Folge eines Wahlkampfes sein müsse, gegen den Vergleich von 1914 mit 1870, gegen die Abstopfung der hinter der Z.B.D. stehenden Wähler in die Radikalisierung, gegen die Unterscheidung von November- und Januarparteien. Es müsse dagegen protestieren, wenn es mit der Sozialdemokratie als schwarzer Rotzopf in einen Topf geworfen und national verdächtig gemacht werde, weil es im Interesse des Staates darauf angewiesen war, mit der Linken zu regieren.

Nedner zeigte die Notwendigkeit und Staatsrettung dieses Werkes. Es müsse gegen die Zerkleinerung des Volkes und die Beunruhigung der Wirtschaft protestieren, da sich leichte Anlässe zur Zerkleinerung der wirtschaftlichen Lage zeigten, die durch die neuen Vorgänge wieder zerstört würden. Es müsse auch gegen die Vergewaltigung der geschichtlichen Wahrheit protestieren, gegen das

summarische Urteil über die Nachkriegszeit, in der marginale Regierungen nur 5 Jahre bestanden, aber die Deutschnationalen und Rechte 4 Jahre mit Verantwortung trugen. Es stelle diesen Worten seine alten Ideen von Wahrheit, Freiheit und Recht entgegen. Was geschehen sei, sei keine Überwindung des Klassenkampfes, sondern seine Herbeiführung, sei ein Bauen in den luftleeren Raum ohne politische Grundlage. Nedner zeigte, wie es in anderen Ländern gehe, wie Krieg und Zwangsverträge, Weltwirtschaftskrise, Inflation die Kräfte heraufführten, was man nicht mit dem Schlagwort des Marxismus abtun könne.

Er kritisierte die Fehlen eines praktischen Wirtschaftsprogramms und die Unvereinbarkeit jener wirtschaftspolitischen Anschauungen, wie sie die Deutschnationalen, und wie sie die Nationalsozialisten vertreten. Auch dem Vierjahresplan für die Gesundung des Bauerntums und die Beschaffung von Arbeit fehle noch jede praktische Einzelheit. Zu der außenpolitischen Stellungnahme vergleiche man nur, was die nationalsozialistische und deutschnationale Agitation für große Proklamationen früher erlassen hätten! Unter dem Aufbruch sehe man die Namen von Männern, die selber in der Nachkriegszeit führend an der Befreiungspolitik mitgearbeitet hätten. Was wäre im Juli 1931 passiert ohne das tatkräftige und schnelle Eingreifen Brüning's? Jede Regierung müsse auf diesem jähem Kampf fußen und dürfe ihn nicht diffamieren. Das, was man bisher von deutschnationalen und nationalsozialistischen Programmen gehört habe, widerspreche sich wirtschaftlich in sehr vieler Beziehung.

Auch an den Eingriffen in Preußen übte der Nedner strenge Kritik und stellte dazu in Parallele jene Vorgänge, die sich um den Reichstagspräsidenten Brüning und den damaligen Reichskanzler v. Papen abspielten, als diesen durch jenen die Abgabe einer Regierungserklärung unmöglich gemacht wurde. Aus dem Munde Brüning's kam das Wort von der nationalen Mehrheit, und damals war das Zentrum dabei, und andere zählten nicht dazu. Man könne solche Gegensätze einer Koalition nicht mit Worten vereinfachen.

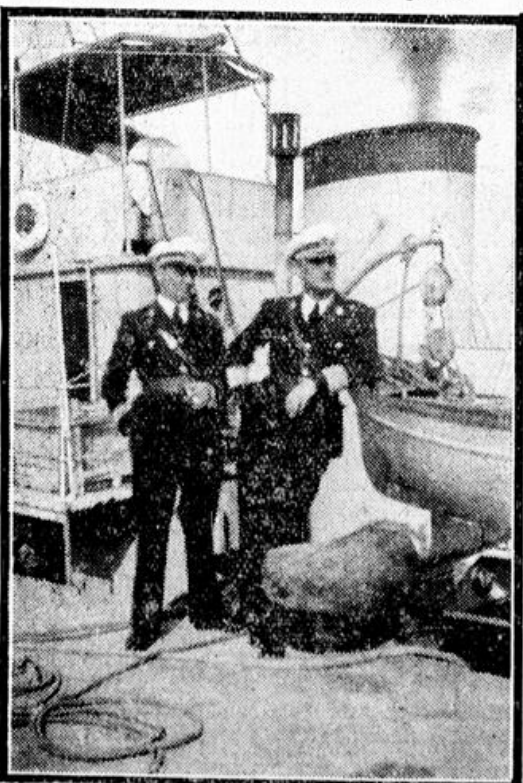
Dr. Schetter schilderte demgegenüber die Wahlparole des Zentrums: Diese Kombination sei keine nationale Konzentration, es sei keine Heranführung der breiten Massen an die Staatsführung, es sei die Gefahr, die die Verneinung des Volksstaates mit sich bringe. Gegen jedes Experiment, auch auf wirtschaftlichem Gebiete, gegen die Schädigung des Sammlungsgedankens, gegen antikatholische Instinkte, für eine starke, staatsverhaltende Mitte, für den Aufruf an alle zur Mitarbeit im Sinne dieser Mitte!

Der Nedner kritisierte die Befegung der wirtschaftlichen Ministerien durch die Deutschnationalen, die verurteilte Beschränkung des Arbeitsministeriums. Er erinnerte daran, wie gerade die Nationalsozialisten gegen die Eingriffe in die Meinungsfreiheit zu Felde gezogen seien, bei der Sprache hier Organe. Er erinnerte an die Haltung ihrer Organe zum Reichspräsidentenwahlkampf. Scharf wurde das Eingreifen in Preußen kritisiert, welches in der Verfassung keinen Halt habe. Dabei habe der Staatsgerichtshof die lokale Auseinandersetzung zwischen den beiden Regierungen zur Pflicht gemacht, weil auch er die große Gefahr dieses Dualismus erkannt. Zwei Klagen vor dem Staatsgerichtshof seien die Folge dieser völligen Wegnahme der Hoheitsrechte von der Hoheitsregierung in Preußen. Man gebe den Landwirten Erhöhung der Preise, Vieh- und Getreide, wobei die beiden ersten nicht nennenswert helfen könnten, weil wir auf diesen Gebieten schon Selbstversorger seien. Den nationalen und sozialen Gedanken pflegt und schöpft das Zentrum aus dem innersten Grund der sittlichen Weltanschauung.

Nedner schloß mit einem klammenden Bekenntnis zu den Idealen der Zentrumsgruppe und rief alle zur Mitarbeit auf. Das Zentrum werde sich wiederum als der starke Block der Mitte erweisen. Es werde am 5. März bestimmt nicht zu den Enttäuschten gehören.

Lebhafter Beifall dankte dem Nedner für seine eingehenden Darlegungen, und der Vorsitzende kleidete ihn in passende Worte für den Nedner. In der anschließenden Aussprache kam der begeisterte Wille, in den sachlichen, aber entschiedenen Wahlkampf einzutreten, zum Ausdruck, weil es um die Grundlagen unserer staatlichen Gestaltung gehe. Auch wurde auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Katholiken aufmerksam gemacht und an Beispielen aus der Diaspora gezeigt, wie schwer es dem Katholizismus zu stehen kommen werde, wenn kein

Die Ufa dreht einen neuen Film.



Augenblicklich dreht die Ufa einen Mädchenhandlöffel, den „Stern von Valencia“. In diesem wirkt auch Peter Erkelens (Neuß) mit; er hat in diesem Falle die Rolle des Kapitäns Merboca, des Führers des Polizeiboots „Mäone“. In diesem Film sind auch Viane Heid und Ossi Oswalda tätig. Unser Bild ist eine Privataufnahme aus Valencia, wo die Aufnahmen gerade beendet sind.

Zeppelin-Weltfahrten

Diese gegenwärtig interessanteste Serie finden Sie in allen **CLUB** und **Sanct Georg** Packungen. Zum Einkleben der gestochen scharfen Bromsilber-Bilder im Großformat ist kein gewöhnliches Album, sondern ein umfangreiches Buch erschienen – reich ausgestattet mit Kunst-Beilagen, technischen Zeichnungen, mehrfarbigen Landkarten, interessanten Schilderungen und genauen Beschreibungen. Bei jedem Händler (oder von der Bilderstelle Lohse, Dresden-A. 24) erhalten Sie für RM 1,25 dieses wertvolle

Bilder-Sammelwerk

Tauschzentrale: Bilderstelle Lohse, Dresden A 24, Nossener Str. 1.

starkes Zentrum mehr da ist. Begeisterte Aufrufe ergingen an die Parteifreunde, sich mit allen Kräften zur Verfügung zu stellen.

Im Schlusswort nahm Senatspräsident Dr. Schetter Gelegenheit, Näheres über den Dittliffestandal zu sagen, welcher zeigte, wie notwendig eine soziale Kontrolle dieser Dinge sei und wie wenig Verständnis der Osten für den Westen habe, wenn kein starkes Zentrum da sei.

Mit einem Aufruf an alle Parteifreunde, sich zur Wahlarbeit in den kommenden Wahlen zur Verfügung zu stellen, schloß der Parteivorstand, Herr Rektor Thoma, die Versammlung, welche die Begeisterung für die Ideale der Partei gezeigt hat.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 11. Februar 1933

Neuß bekommt Mittel aus dem Straßenbauprogramm.

Schwannstraße, Königstraße, Rheintorstraße und Düsseldorfstraße.

Wie wir erfahren, wird in der allernächsten Zeit die Stadt Neuß Mittel aus dem Straßenbauprogramm (— es handelt sich hier nicht um Arbeiten aus dem Gerede-Plan, über die noch nicht entschieden ist —) zur Verfügung haben. Die Mittel sollen zur Instandsetzung und zum Ueberzug einiger Straßen der Stadt verwandt werden. Es handelt sich um die Schwannstraße, die Königstraße, die Rheintorstraße und die Düsseldorfstraße; die Arbeiten werden eine Aufwands-Summe von etwa 100 000 Mark in Bewegung setzen.

Zuweisungen aus dem Gerede-Plan sind noch nicht erfolgt; die diesbezüglichen Anträge der Stadt werden noch bei den zuständigen Stellen bearbeitet und entschieden. Wie wir weiter erfahren, war die Stadt Neuß die erste Stadt, die ihre Anträge vorlegte.

Vom Städtebündentheater. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Eröffnung des Lustspiels von Heinrich „Freie Bahn dem Tüchtigen“ wird nochmals hingewiesen.

Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken. Dienst-berzeit vom 11. 2. (19 Uhr) bis 18. 2. (19 Uhr) die Ein-horn-Apothek.

Besichtigung im städt. Krankenhaus. Die Stadtverwal-tung hatte Vertreter der Stadtverordneten und der Landwirt-schaft zur Besichtigung der neuen Rohlscheune-Anlage gebeten, welche dem landwirtschaftlichen Betrieb des städt. Kranken-hauses zur Verfügung gestellt worden ist. Bei den hohen An-forderungen, welche ein Krankenhaus an die Qualität der Ware selbstverständlich stellen muß, ist es zu begrüßen, daß dem Betriebe eine solche Einrichtung für die Ueberwinterung hochwertiger Gemüses zur Verfügung gestellt worden ist. Bei dem Bau sind alle neueren Erfahrungen verwertet worden, in der Scheune lagern Weißkohl, Korkohl und Wirsing, die Be-sucher konnten sich von der ganz hervorragenden Qualität der eingelagerten Ware überzeugen. Die Bestände können, ohne daß man Verluste befürchten muß, noch lange gelagert werden. Neben der richtigen Sortenauswahl bedarf es natürlich sorg-fältigster Arbeit beim Einbringen, Abblatten, Aufsetzen und Umlagern des Kohles. Von ausschlaggebender Bedeutung für das Gelingen ist auch genaueste Beobachtung der Temperatur und Feuchtigkeitsverhältnisse in der Scheune, durch zweck-mäßige Ventilationsanlagen sowie leichte Beheizung durch ein einfaches Ofenchen. Bei zu großer Kälte sind Abweichungen vom Normalen zu regulieren. Inspektor Gert führte die Teil-nehmer noch durch die anderen Anlagen des Betriebes und gab interessante Ausführungen über dessen Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit.

Arbeitsgemeinschaft der Lehrer und Lehrerinnen Neuß Stadt und Land. Die geplante Arbeitsgemeinschaft in Holz-heim findet Dienstag nicht statt. Der Termin wird noch bekannt gegeben.

Städtisches Konzert. Das gutbesuchte Donnerstag-Konzert der Orchestervereinigung mit Jägers van Heer fand im Rahmen der städtischen Konzertveranstaltungen statt, was zu erwähnen in unserem gestrigen Bericht versichtlich unterlassen wurde.

Wichtig für Steuerzahler! Der Innungsausschuß schreibt uns: „Die Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen oder

Der gestrige Vortragsabend der Heimatfreunde.

„Neuß zur Besatzungszeit.“

Erinnerungen mit einem heiteren und einem nassen Auge.

Bilder aus schwerer Zeit, voller Bedrängnis und Not, aber manchmal auch Bilder von köstlichem Humor ließ gestern abend Lehrer Balthé im Verein der Heimatfreunde in einem Vortrag über die Besatzungszeit vorüberziehen.

1914 gehörte es fast zum Stadtbild, daß viele, viele vom Bezirkskommando zum Bahnhof zogen, mit Paketen und Pappschachteln und von einem großen Troß begleitet, um ins Feld zu ziehen. Und am 11. 11. des Jahres 1918, an dem Tag, an dem sonst der rheinische Karneval beginnt, gab es den Waffenstillstand. Maschinengewehre knatterten in den Städten, die Zeiten des A. u. S. Rates begannen und Ro-lonne auf Kolonnen des ehemals gewaltigen Heeres zog durch die Stadt, von West nach Ost. Dann mußten Fahnen und Guirlanden schnell fortgeschafft werden, denn folglich, noch einen Tag eher als gemeldet, zog die belgische Vorhut ein. Auf dem Rathaus wurde die fremde Flagge gehißt, wo sie sieben lange Jahre bleiben sollte.

Was die Bevölkerung von der Besatzung zu erwarten hatte, zeigte sich sogleich in einem Befehl, der die Rechte der Ein-wohner beschränkte und ihnen manches Schwere aufbürdete. Die Massenquartierlasten waren groß, dazu kamen die vielen Privatquartiere, die zur Verfügung gestellt werden mußten, und mit denen die Sieger nicht immer sehr munterlich um-gingen. Daß sie mit Stiefeln und Sporen die Möbel vernich-ten, war nichts Neues. Nach den Gelagen flogen die leeren Platten durch die Fenster auf die Straße. Nach Schlämmer wurde es, als der Anhang des Heeres, die Frauen und Kinder nachgezogen waren. Die Bürger mußten im Besitz von Aus-weisen sein, Befehle schränkten ihre persönlichen Rechte ein. Als eines Sonntags plötzlich Verkehrssperre ab 9 Uhr verkün-det wurde, mußte man sich für die Nacht ein Notlager suchen. Tische Strafen gab es, weil die Schüler schwarz-wei-rote Streifen an ihren Mägen trugen. Besondere Enttäuschung rief es hervor, als man von den Hiesigen den Geflegruh vor den fremden Fahnen verlangte, während man selbst immer von preußischem Militarismus sprach. Es ist natürlich, daß jeder an dem beschämenden Gruß vorbei zu kommen suchte. Die Soldateska packte aber stets auf. Sie richtete manchen Standaal an, der die Fahne mehr geschmäht hat, als das Vor-begehen der Bürger ohne Gruß.

Im Jahre 1923, zur Zeit des passiven Widerstan-des, wurde es besonders schlimm. Hunderte von Ordonanzen wurden erlassen, Zeitungen wurden verboten, Geldstrafen und Ausweisungen hagelte es nur so. In Essen trachteten die Maschinengewehre. Die Franzosen rüdten in das Ruhrge-biet ein, um Deutschland in seinem Lebensnerv zu treffen. Damals bei dieser Schmach war Deutschland noch einmal ge-schlossen einget und zeigte seinen unbegrenzten Willen in dem passiven Widerstand. Die Regie hatte sich der Wachen bemäch-tigt und stellte einen neuen Fahrplan auf, mit dem sie den Verkehr schneller und besser regeln wollte. Die „Erfolge“ zeig-

ten sich auch bald. Manches Stüchlein, das sich die neuen „Eisenbahner“ leisteten, forderte die Schadenfreude der Bürger heraus. Die Marokkaner zeigten sich im Fahren und Ran-gieren besonders geschickt. Manche Sad Kohlen verdienten sie sich so nebenbei.

Aber es gab auch viel ernstere Dinge, die die Menschen er-schütterten. Mit Todesverdrängung wurden von Deutschen Eisenbahnanlagen gesprengt. In Paris wurde man nervös. Schläger wurde erschossen. Im diese Zeit kamen auch ein paar Burschen mit großen Paketen, in denen sich Dynamit zur Sprengung der Eisenbahnbrücke von Heerdt am Kaiser befand, nach Neuß. Ganz in der Nähe der feindlichen Posten hatten sie sich aufgehalten und waren dann nachts zu der Brücke geschlichen. Auf eigenartige Weise wurde ihr Vor-haben vereitelt. Ein paar lichtscheue Gesellen, die in den Paketen Schmugglerware vermuteten, machten sich über die jungen Burschen her. Die Polizei mußte sie zum Schutz fest-nehmen. Nach französischem Gesetz stand ihnen die Todes-s-trafe bevor. Aber die ganze Gesellschaft konnte sich aus dem Staube machen. Dafür hatte die Geschichte aber für die Polizisten noch ein sehr böses Nachspiel. Ungeheuer-lich waren die Leiden, die die Bevölkerung von der Besatzung auszuhalten hatte, und groß war darum der Jubel, als in der Nacht zum 1. Februar 1926 endlich die Freiheitsstunde schlug.

Alle Bedrängnisse und Schrecken hatten den Neußern nicht die Liebe zum Vaterland nehmen können, und daß auch in den schlimmsten Zeiten der Sumor nicht ganz verloren ging, davon kündete manche Geschichte. Die Lehrer Balthé zum Schluß erzählte. Mit genialen Ideen wurde die Besatzung überlistet oder ihnen Streiche gespielt. Einmal, zur Zeit der Verkehrssperre, wurde die ziemlich weit entfernt wohnende Sebanne mit einer Lokomotive herbeigeschafft, die ein Pfiffikus eigens zu diesem Zweck in Betrieb gesetzt hatte. Eine echte Röhrendiabe war es, als zur Armeszeit die Be-satzung einen Neüher in seiner Kirmesuniform für einen hohen Offizier einer fremden Macht hielt und ihn entsprechend ehrenvoll behandelte. Gar leicht waren die Sieger in Angst zu jagen. Einmal wurde die Sicherheit der Besatzung durch einen kleinen Jungen mit einem Spielgewehr gefährdet, wofür es acht Tage Gefängnis gab. Manchmal machte sich der Grimm der Bevölkerung in einer ordentlichen Keilerei Luft. Einige Geschichten von solchen Keilereien zeigten, daß mit den Neußern nicht gut Kirchen essen war.

Lehrer Balthé schloß seinen Vortrag mit einer Bitte. Der Verein der Heimatfreunde hat es sich zur Aufgabe gestellt, Erinnerungen aus der Besatzungszeit zu sammeln, die er zu einem Wandbuch Neuß zur Besatzungszeit zu-sammenstellen will. Alle forderte er zur Mitarbeit auf, die mithelfen könnten, einen geschichtswahren Bericht über die Besatzungszeit zu schaffen.

Erteilung einer Bescheinigung nach Paragraph 32 der Steuer-gutscheindurchführungsbestimmungen sind bislang nur im be-schränkten Umfang gestellt worden. Wenn auch von einem Fristablauf vor dem 30. September 1933 keine Rede sein kann, so empfiehlt sich doch, die unverzügliche Stellung derartiger Anträge, insbesondere, weil die ausgegebenen Steuergutscheine bzw. Bescheinigungen als Kreditunterlage dienen und finan-ziert werden können, entsprechend den vor einiger Zeit an dieser Stelle gemachten längeren Ausführungen. In den Fällen, wo 125 Mark gutschneifähige Steuern bereits entrichtet waren, wurden schon vereinzelt Steuergutscheine ausgegeben.

Olzingshoffen

für jeden, wofür du wünschst, in all-
gemein, wie solches in der Gg.
Dienstleistung.

die Stoff-Elage von Neuss
Löhndorferstrasse, Ecke Capellen

Servos

bevor die Bekanntgabe der gutschneifähigen Steuern durch die Stadthauptkasse listweise erfolgte.

Die in diesen Tagen zugeflossenen Einkommen- und Umfahneuerklärungen 1932 sind bis zum 28. Februar 1933 dem Finanzamt Neuß einzureichen. Zum Zwecke einer reibungslosen Abwicklung bei der Anfertigung dieser Erklärungen empfiehlt es sich, zur Vermeidung eines allzu großen Andranges an den letzten Monatsstagen recht-zzeitig und zwar schon jetzt unter Beibringung sämtlicher Un-terlagen über Einnahmen und Geschäftsauslagen wie Waren-einkauf, Materialeinkauf, Löhne, Miete und die übrigen Ge-schäftsausgaben diese Erklärungen anfertigen zu lassen.

Vom Schreiß. Metallarbeiterverband Neuß. Morgen vor-mittag punkt 10 Uhr findet die Jahres-Generalversammlung der Ortsgruppe im Marienhause, Kapitelstraße statt. Alle Kollegeninnen und Kollegen werden dringend gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Puppenspiele für Jugendpflegevereine. Für die Jugend-pflegevereine werden von den „Neüher Puppenstücken“ zwei Vorstellungen gegeben, und zwar am 14. und 15. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses. Zur Aufführung gelangen: „Pitterle meut et Trufele leure“ (Märchen in sechs Bildern von Karl Kreiner) und „Wenn ahl Schiffe brenne“ (Volksstück in drei Bildern von Karl Kreiner). Eintrittspreis

Friedrich von Schiller:

„Die Jungfrau von Orleans“.

Toni van Eyck im Düsseldorf Schauspielhaus.

Wie man es drehe und wende: Klassikeraufführungen sind zuletzt, nein, zu erst eine Erinnerung. Wir haben aus der Jugend unsere Beziehungen zu solchen Dingen, die wir nicht mehr von uns trennen können; auf die Spielart dieser Er-innerung kommt es an, wie man zu ihr steht. Wer Glück hatte, als er die Klassiker „durchnahm“, der hat keinerlei Hemmungen zu überwinden, wenn er im Theater von heute ihnen gegenübersteht; hätte er welche zu überwinden, so lohnt es sich, diesen Versuch zu machen. Denn die Klassiker gehören heute nicht in die „Mumpelkammer“, wie man damals, als Bernhard Shaw seine „heilige Johanna“ geschrieben hatte, vielfach behauptete.

Eine romantische Tragödie hat es natürlich in unseren Tagen schwer, aber ihre Schönheit, ihre Gewalt wird niemand bestreiten wollen; sicherlich liegt auch ein Teil Opposition ge-gen uns selbst und unsere Zeit darin, wenn das gefällte Haus — wie gestern abend im Schauspielhaus — die Darsteller immer und immer wieder ruft. Nach dem Dichter wurde nicht gerufen, wie das jüngst einmal in einer Klassiker-Auf-führung geschehen sein soll. Wir wollten, wir könnten mit gleichem Beifall einen Dichter aus unserer Gegenwart rufen, wenn sich der Vorhang zum letzten Male senkt.

Man würde den vielen Mitwirkenden Unrecht tun, wenn man den Hauptteil des gestrigen großen Schauspiel-Erfolges dem berühmten Gast Toni van Eyck als Johanna zuspre-chen wollte, einer Darstellerin, die ihre Problematik hatte. Sicherlich muß sie im Mittelpunkt dieser Handlung stehen. Die junge Künstlerin hat mit ihrem Neüheren, mit ihrem ganzen Gebahren die Rolle der Johanna vielleicht doch zu, zu sehr aus der Gloriole herausgenommen, in der wir sie zu haben

begehren, nicht, weil sie eine Heilige wurde, sondern weil der Dichter sie so zeichnete. In der Johanna Toni van Eyck sehen wir die Höhepunkte in einem fast elementaren, aber dennoch wunderbar verhaltenen Aufbruch, in jener oft fast potentosen, ganz aus das Wort gestellten Wiedergeburt, die schließlich in einem stillen, nur in seinem Rahmen grandiosen Finale „Kurz ist der Schmerz und ewig währt die Freude“ unter der Fahne der Jungfrau ausklingt. Aber es ist hier nicht der Platz, sich mit dieser Auffassung der Regie und der Künstlerin auseinanderzusetzen. Fraglos war es eine ganz große Leistung.

Das übrige Ensemble war dem vielgeübten Gaste eben-bärtig; das bedarf keiner besonderen Erwähnung, wenn man die Namen des Personenzettels liest: Peter Esser, Franz Everth, Jochen Boelzig, Rudolf Wittgen, Hilde Westerman, Richard Ahmann, Adolf Manx, Cor-nelie Gebühr, Walter Richter, Rene Deltgen, Willi Uminger, Rudi, Froisheim, Parfen, Al-t-vater und Sänger.

Für die Regie zeichnete Intendant Fritz Holl; er hatte eine Anzahl entbehrlicher Längen entfernt, was der Handlung in ihrem Kern sehr zuflutete kam. Prachtvoll waren ihm die Schlachtenbilder und Massenzeneen gelungen. Die Bühnen-bilder stammten von T. Wilck, sie waren der Gesamt-leistung ebenfalls ebenbürtig. Bühnenmusik: Hanns Wril.

Das Haus feierte die Künstler stürmisch; viele, viele Male mußten sie sich zeigen, ehe sich das Haus leerte.

Kirchenmusikalische Tagung in Aachen.

Werte von Franz Philipp.

Am vergangenen Montag versammelten sich in großer Zahl Präbdes und Chorleiter der Kirchendörfer aus den Dör-fen Aachen und Aachen in Aachen, um dort eine bedeutsame Tagung zu halten. Im Pfarrheim St. Elisabeth begrüßte

der Generalpräbdes Professor Mölders die Erschienenen, darunter vor allem den Komponisten und Direktor der staat-lichen Musikhochschule Karlsruhe: Franz Philipp, dessen Werke den Inhalt dieser Tagung bilden sollten.

Domkapellmeister Th. B. Lehmann (Aachen) hielt so-dann ein sehr tiefdurchdachtes Referat. Er legte darin die Probleme um die moderne Kirchenmusik dar und wies Franz Philipp als den Genius, der es mit Meisterhand verstände, die traditionellen Bindungen der Kirchenmusik mit neuem, modernem Geist zu erfüllen aus einem gläubigen Herzen heraus. Aufmerksam lauschte hierauf die Versammlung den Ausführungen von Franz Philipp selbst, der in seinen Worten, aus dem reichen Schatz großer Erfahrungen sprechend, die hohe Aufgabe und das ideale Ziel der katholischen Kirchenmusik den Organisten und Chorleitern in nachdrücklicher Weise herausstellte. Auch Prof. Braun-fels (Aachen) als Direktor der dortigen Musikhochschule fand hohe Worte zum Preis der musica sacra.

Den Mittelpunkt der Tagung bildete abends eine kirchen-musikalische Andacht in St. Elisabeth, bei der ausschließlich Werke von Philipp zu Gehör kamen. Ausführte waren der Domchor von Aachen und einige andere Kirchenchöre. Sehr gefielen u. a. drei Kinderlieder (einstimmig) aus der Samm-lung: Gotteslob aus Kindermund; die „Litane“ aus dem Oratorium „Die hl. Elisabeth“, vorgetragen von dem Kirchen-chor St. Elisabeth, war wohl von effektvollster Wirkung, ein Chorwerk, das in seiner monumentalen Kraft die Tiefen des Herzens aufrührt und in verstärkter Höhe emporfährt. Außer-dem stellte sich Philipp als routinierter Organist und Improvisator vor; es war ein Genuß, den sein abgewogenen, glänzend durchgeführten Zwischenspielen zu lauschen, sowie seiner meisterhaften Improvisation über das von ihm stam-mende Volkslied: „Hohe Gnädige“.

Die Kirchenmusiker verließen die Kaiserstadt im Bewußt-sein, mächtige Impulse für ihr eigenes Schaffen empfangen zu haben.

R. S.

DIE DEUTSCHE WELTMARKE **ELEFUNKEN**

Das Meutererschiff gestellt.

Treffer einer Flugzeugbombe bewirkt Uebergabe. — Der Kommandant der „Zeven Provinciën“ des Postens entbunden.

Batavia. Die aufrehrerische Mannschaft des niederländischen Küstenpanzerschiffes „Zeven Provinciën“ hat sich gestern morgen gegen 3 Uhr M. E. ergeben, nachdem es gegen 2 Uhr gesichtet worden war. Der Befehlshaber des verfolgenden Geschwaders forderte die Meuterer durch Funkpruch auf, bedingungslos zu kapitulieren, falls er nicht Gewalt anwenden sollte. Das Schiff sollte stoppen, die niederländische Flagge hissen und auf dem Deck eine weiße Fahne zeigen. Nach zehn Minuten kam die drahtlose Antwort: „Ant uns nichts Böses“. Hieran



Kapitän P. Eikenboom.
Der Kommandant des entführten holländischen Panzerschiffes.

wurde von einem Flugzeug eine Bombe neben dem Panzerschiff ins Wasser geworfen. Als die Bombe ohne Wirkung blieb, warf ein zweiter Flieger eine zweite Bombe ab, die ein Treffer war. An Bord entzündete sich ein Feuer, das aber scheinbar nicht ernstlicher Natur war. Die Meuterer verließen das Schiff in Booten. Wertwunderswerterweise landete das Schiff „Zeven Provinciën“ noch immer drahtlos. Die auf dem Schiff explodierte Bombe, die etwa 45 Minuten nach der Sichtung der „Zeven Provinciën“ abgeworfen wurde,

wog 50 Kilogramm. Nach dem Ausbruch des Brandes erfolgte die Kapitulation des Schiffes. Wäre sie nicht erfolgt, dann wären die Flugzeuge dazu übergegangen, Bomben von 200 Kilogramm Gewicht abzuwerfen. Die Besatzung ging nach der Uebergabe in die Boote, die von den konzentrisch herankommenden Einheiten des Geschwaders in Empfang genommen wurden.

Der Panzerschiff „Zeven Provinciën“ steht jetzt wieder unter dem Kommando der Offiziere. Durch die Fliegerbombe sind 18 Besatzungsmitglieder getötet und 25 verletzt worden. Unter den Getöteten befinden sich drei Europäer. Unter den Verwundeten befindet sich auch einer der von den Meuterern gefangen gehaltenen Offiziere.

Im Volksrat in Batavia teilte der Oberbefehlshaber der Marinekräfte mit, es habe sich herausgestellt, daß auch Angehörige der europäischen Besatzung an der Meuterei auf der „Zeven Provinciën“ teilgenommen haben. Außerdem hätten die Meuterer beabsichtigt, wenn die Währungsreform aufgebracht sein würde, Handelschiffe anzugreifen und zu plündern.

Einer Meldung aus Medan (Sumatra) zufolge hat sich in Atjeh eine Meuterei bei dem Teil der europäischen Besatzung des Panzerschiffes „Zeven Provinciën“ ereignet, der dort seinerzeit an Land gegangen ist. Nachdem sich der größere Teil der europäischen Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen mit dem Kapitän an Bord des Regierungsdampfers begeben hatte, um das Meutererschiff zu verfolgen, blieben neben 100 eingeborenen Maaten und Matrosen auch etwa 25 europäische Mannschaften mit mehreren Offizieren zurück. Diese Europäer haben sich jetzt geweigert, den Anweisungen des Militärkommandanten von Atjeh zu Patrouillengängen zu folgen. Sie wurden von der Gendarmerie wegen Dienstverweigerung in Haft genommen. Die eingeborenen Mannschaften haben dem Befehl des Militärkommandanten Folge geleistet.

Der Kommandant der „Zeven Provinciën“, Kapitänleutnant Eikenboom, ist seines Postens entbunden worden, weil er den wiederholten Warnungen wegen der aufrehrerischen Stimmung unter seiner Befehlshaben keine Beachtung geschenkt habe. Der Torpedobootsjäger „Het Heim“ ist als erstes Schiff des Geschwaders in Batavia eingetroffen. Er hat den Verwundeten unter den auf dem meuterischen Schiff Internierten bei sich. Die Mädelshüter sind von den übrigen Meuterern getrennt worden. Die Aufständischen werden auf der Insel Inroß interniert, um vor das Kriegsgericht gestellt zu werden.

Gehehl wegen Landfriedensbruches und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz erlassen worden. Ein Vorgeführter, der der Begünstigung verdächtig erscheint, ist mangels Fluchtverdachts auf freien Fuß gesetzt. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wer den tödlichen Schuß abgegeben hat.

Nationalsozialisten überfallen ein Arbeitsdienstheim.

Nach ein Heberfall auf Zeitschriftverlag.

Goslar. In der letzten Nacht überfielen etwa 50 SA-Leute aus Goslar das Landesheim in Wolfshagen am Harz, das dem Elternbund der weltlichen Schule Braunschweig gehört. Dort sind etwa 120 Reichsbannerleute zum freiwilligen Arbeitsdienst untergebracht. Die Angreifer zerstörten sämtliche Fensterhebeln und Fensterkreuze, nachdem sie die Telefonleitung zerschnitten hatten. Die Reichsbannerleute konnten auch das Gebäude nicht verlassen, da die Täter das Haus unter Feuer hielten. Nach vollbrachter Tat zogen die SA-Leute ab.

Etwa sieben mit Pistolen bewaffnete Männer erschienen gestern nachmittag in dem an der Chauffeestraße liegenden Verlagshaus der Zeitschrift „Der deutsche Weg“. (Es handelt sich um das Organ der deutschsozialistischen Partei, einer Abspaltung von der NSDAP.) Sie besetzten die im Büro anwesenden sieben Angestellten und entwendeten Aktenschränke und Briefe. Die Eindringlinge entkamen mit ihrer Beute unerkannt.

Kieler Universität auf drei Tage geschlossen.

Kiel, 11. Febr. (Fig. Radiodienst.) Der Senat der Universität Kiel hat auf Grund der in den letzten Tagen in der Universität begangenen Sachbeschädigungen und Ausschreitungen zwischen politischen Gegnern innerhalb der Studentenschaft, die Universität auf drei Tage bis zum Mittwoch geschlossen.

Einbruch in eine Kölner Sparkasse.

Ein vergebliches Unternehmen.

Köln. Am Freitag zwischen 13 und 15.30 Uhr drangen unerkannt entkommene Einbrecher in den Kassenraum der Städtischen Sparkasse, Zwiggstraße 30, ein und versuchten, den Geldschrank mit einem Schneidbrenner aufzuschneiden. Es gelang ihnen jedoch nicht, mit ihrem Apparat bis in die Geldfächer zu gelangen und sie mußten bei Beginn unverrichteter Sache abziehen. Die Polizei jagdet nach den Tätern.

Das Notwert der deutschen Jugend.

Wuppertal. Hier werden im Notwert der deutschen Jugend rund 1000 aus dem freiwilligen Arbeitsdienst entlassene Personen betreut, darunter 215 weibliche. Ende Februar sollen es rd. 1800 sein.

Der Einsiedler.

Paris. In den Wäldern von Chartres wurde von der Gendarmerie ein Einsiedler namens Maillon festgenommen. Er lebte seit drei Jahren in den Wäldern und näherte sich ausschließlich von Feldfrüchten und selbstgefangenen Tieren. Maillon hatte vor drei Jahren einen Brand verübt und war dann nur mit einem Frankfurter Gefängnis bestraft. Jetzt muß er seine früheren Sünden abtun.

10-Jahresfeier der faschistischen Miliz.

Rom. Dieser Tage beging die faschistische Miliz ihren Jahrestag. Nach der faschistischen Revolution galt es, die faschistischen Kampfverbände zusammenzufassen und ihnen die Aufgabe des Schutzes des Staates zu geben. Sie sind heute ein Millionenverband, der nicht nur im Mutterlande sondern auch in den Kolonien und im Ausland unter den Italienern seine Anhänger hat. Sie sind in Körperschaften für die Eisenbahn, den See- und Hafendienst, Post und Telegraph, Forst- und Straßenmiliz, an den Universitäten, in der Luftabwehr, im Grenzschutz und in der vor-militärischen Jugendzucht eingeteilt. Ihnen sind Amalgamanten und die Basila für die Jüngsten angegliedert. Ihr Kommandant ist der General Teruzzi, der 1926 die Führung übernahm. Das Heer wurde dadurch nicht berührt, obwohl seit 1924 die Miliz dem Heer angegliedert ist.

Der letzte der Lichtensteiner Veteranen.

Lichtenstein. Ein zum Aussterben verurteilter Verein Lichtensteins, ist der Militär-Veteranenverein der Kriegsteilnehmer von 1866. Nur noch ein Mitglied lebt. Am 10. August 1866 war es das letzte Mal, daß das lichtensteinische Militärkontingent in Stärke von 100 Mann auszog. Es galt damals, im Verein mit den Österreichern die „Garibaldischen Freischaren“ am Stilfserjoch in Tirol abzuwehren. Am 15. August wurde die Truppe zurückgezogen, da der Friede in Aussicht war. Am 27. August zog sie ohne Verluste heimwärts und rüstete ab. Seitdem gibt es in Lichtenstein kein Militär mehr. Nur ein Verfassungsartikel bestimmt, daß im Falle der Bedrohung des Landes jeder Bürger bis zum 60. Lebensjahre gezwungen ist, unter die Waffen zu gehen. Drei der Kriegsteilnehmer von damals, die letzten des aussterbenden Veteranenvereins, lebten noch vor ein paar Jahren, als dem Fürsten Franz I., dem heutigen Regenten, zu seinem Regierungsauftritt gehuldigt wurde. Heute ist es nur noch einer.

Grünweiss

Zweckmäßige Düngung von Grünland.

Wenn das Grünland Rente bringen soll, so müssen gerade bei den jetzigen Preisen für Vieh und Viehprodukte viele Vorbedingungen in Betrachtung gebracht werden. Auf leistungsfähiges Grünland mit gutem Grasbestand gehört leistungsfähiges Vieh, damit die Arbeit und entsprechende Leistung der Tiere sich bezahlt machen. Die Leistung des Grünlandes wird bestimmt durch den Kulturzustand des Bodens. Bei der Düngung guten Grünlandes haben sich die neuen Scheiblers Kampfdünger ausgezeichnet bewährt. Sehr gute Wiesen erhalten je Hektar im jetzigen Frühjahr außer einer Kalidüngung 3,5 bis 5 Z. Kamp 1/7/17. Nach dem ersten Schnitt aber erfolgt zweckmäßigerweise nochmals eine Düngung mit 2-3 Z. Kamp 1/7/17, um noch einen frühzeitigen guten zweiten Schnitt zu erhalten. Auf Wiesen gibt man nach vorausgegangener Kalidüngung im jetzigen Frühjahr einen Teil des vorgezeichneten Stiefstoffes und die gesamte Phosphoräuremenge. Es sind dies 5-7 Z. Kamp 1/7/17 auf armen, 4 Z. des selben Düngemittels auf reicheren Böden. Die weitere Nachdüngung im Sommer erfolgt am besten mit reinen Stiefstoffdüngemitteln.

Der „Verbrecherfonds“

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Am 5. Februar 1933 hat das Kabinett Braun in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der die im Preussischen Landtag am 4. Februar 1933 von einem Abgeordneten aufgestellte Behauptung, das Kabinett Braun habe Staatsmittel für Parteizwecke zur Verfügung gestellt, als objektiv unrichtig bezeichnet wird. Die Kommission des Reiches mußte demgegenüber feststellen, daß die Mittel, die bis zum Betrage von 2 Millionen Mark durch einstimmigen Beschluß des Kabinetts Braun vom 6. 4. 1932 durch Ueberweisung des Haushaltsfonds „Verbrecherfonds“ an die „Verbrecherfonds“ gewonnen werden sollten, nach den amtlichen Unterlagen nicht der Zweckbestimmung des Fonds entsprechend, sondern fast ausschließlich für andere Zwecke, offenbar Wahlpropaganda der damaligen Koalitionsparteien bei der Landtagswahl 1932, verwendet worden sind. Im übrigen wird über die Angelegenheit mit Beschleunigung ein Gutachten der Oberrechnungskammer erbeten werden. Die Kommission des Reiches behalten sich weitere Schritte vor, sobald dieses Gutachten erstattet ist.

Die preussische Regierung Braun erklärt dazu: Die zur Verbrechensbekämpfung verbotenen Mittel und für diesen Zweck auch tatsächlich ausgegeben, wobei bemerkt wird, daß hochverratliche Unternehmen, Sprengstoffanschläge, Gewalttaten, Terror und Staatsverleumdung nach dem Strafgesetzbuch zu ahnenden Vergehen und Verbrechen sind. Die haushaltswirtschaftliche Zulässigkeit des Beschlusses hat das zuständige Fachreferat vorher geprüft und bestätigt. Im übrigen ist nur ein Bruchteil der genannten Summe verausgabt worden. Die preussische Regierung hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung, zum Teil auf ihre Veranlassung zum Schutz des Staates und der Verfassung gehandelt. Hätte sie anders gehandelt, so würde sie ihre verfassungsmäßigen Pflichten verletzt haben. Keinesfalls ist auch früher in Reich und Ländern gehandelt worden. Das vom Reichskommissar eingeforderte Gutachten der Oberrechnungskammer kann nur diesen Sachverhalt bestätigen.

Reichskommissar über seine Aufgaben.

Berlin. Am Tage nach seiner Amtübernahme führte der Reichskommissar für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Kurt, nach vorangegangener Begrüßung durch Staatssekretär Dr. Lammer vor den Beamten, Angestellten und Arbeitern eines Ministeriums u. a. aus, die Veränderungen in der Reichsregierung sind mehr als ein Kabinettswechsel. Das Reichskabinett unter Führung Adolf Hitlers bedeute eine weltgeschichtliche Wende. Die Uebernahme des Kultusministeriums durch ihn bedeute eine Anpassung an den Willen der jungen Nation.

Er wisse, daß von vielen die Uebernahme der Leitung der Kultusverwaltung durch einen Nationalsozialisten nicht leicht empfunden werde. Wenn diese Empfindungen entstehen sollten aus dem Verstand kulturtätiger Kräfte, die nach vorangegangener Bewegung, so könne er diese Bedenken sogleich zerstreuen. In fast 150jährigen Konfessionskriegen seien wir als Reich und Volk fast zugrundegegangen. Heute stünden wir in erbittertem Existenzkampf gegen den Bolschewismus. Er werde die christlichen Kirchen beider Konfessionen dazu aufweisen, die in ihnen lebenden Werte von Glaube und Sitte gemeinsam mit ihnen im Kampf gegen diesen Feind einzusetzen. Er werde nur einen deutschen Ausweg kennen. Nur, was außerhalb dieser Linie liege, finde keine, allerdings entschiedene Gegenwehr. Nur aus dem echten Wurzeln unseres Volkstums erwachsen die heilsamen Neuentwürfe, die Deutschland zum Aufstieg brauche. Nur wo diese Kräfte in den breiten Schichten des Volkes vorhanden seien, könne sich hohe Wissenschaft und große Kunst entwickeln. Die materialistisch-bolschewistischen Einflüsse auf den Geist unseres Volkes müßten aufhören. Ihre Wirkkraft auf den Geist des deutschen Volk zu verhindern, sei sein Wille. Wichtiger als der Weg des deutschen Bildungswesens sei die Feststellung des Bildungsziels.

Minister a. D. Dr. Beder gestorben.

Berlin. Der frühere preussische Kultusminister Prof. Dr. Karl Heinrich Beder ist gestern einer schweren Lungenerkrankung erlegen, die er sich als Folge einer verheerenden Grippe zugezogen hatte. Er ist 56 Jahre alt geworden und trat 1916 von der Universität Bonn, wo er das Orientalische Seminar geleitet hatte, als Vortragender der Rat in das preussische Kultusministerium ein. Nach der Revolution berief ihn der neue Kultusminister, der Sozialdemokrat Haenisch, als Staatssekretär in sein Ministerium. 1925 bis 1930 war er Kultusminister im Kabinett Braun.

Wahl-Wahlen in Karlsruhe.

Karlsruhe. Bei den Wahl-Wahlen an der hiesigen Technischen Hochschule erhielt die Liste Nationalsozialisten mit den Untergruppen Stahlhelm und Deutsche Korporations-Studenten 19 Sitze (1932: 18 Sitze), die Liste katholischer Studenten 4 (4), die Liste Deutsche Freie Studenten 2 (3).

10 Jahre Abstimmung in Schleswig.

Wie die erste Zone gerammt wurde.

Berlin. Am gestrigen Freitag waren es 13 Jahre, daß die Abstimmung in der ersten nord-schleswigschen Zone stattfand, der sich am 14. März 1920 die in der Zweiten Zone anschloß.

Vor lauter Parteikläm in Deutschland ist kaum Gehör die diese Tatsache und Erinnerung. Ungeachtet Dänemark 1907 im Spantenvertrag feierlich auf jedes Recht verzichtet hatte, im Wege der Abstimmung die seit dem grauen Mittelalter bestehende schleswig-dänische Grenze zu ändern, betrieb es diese Abstimmung nach dem Niederbruch Deutschlands und der Feindschaft zwischen Dänemark und Deutschland, seiner natürlichen Einheit ungeachtet, künstlich in zwei Zonen zu zerlegen. In der ersten Zone war die dänische Mehrheit schwächer als angenommen, 74 Prozent. Die vier in der Abstimmungzone liegenden Städte entschieden sich für Deutschland: Apenrade mit 54, Sonderburg mit 56, Tondern mit 77, Hoyer mit 83 Prozent. Trotzdem wurde am 28. Mai die gesamte Erste Zone an Dänemark gegeben.

Schwere Agarnot in Schleswig ist die Folge, und sie macht sich immer wieder in der Stellungnahme der Bauernorganisation kund. Darüber hinaus aber wird das Rutterland den abgetrennten Brüdern sein Gedenken bewahren, bis auch sie wieder frei entscheiden können.

Handgranaten gegen SA-Total.

Der Heberfall in Charlottenburg.

Berlin. Ein schwerer Heberfall wurde in der vorvergangenen Nacht auf die Gastwirtschaft Scherbarth in der Goethestraße in Charlottenburg verübt. Unbekannte Täter, die mit einem Motorrad gekommen waren, warfen zwei Handgranaten durch die Schaufensterhebeln ins Lokal. Die Handgranaten zerstörten den größten Teil der Einrichtung. Drei junge Nationalsozialisten wurden leicht verletzt, während 22 andere in einem Nebenraum unverletzt blieben. Die Täter gaben etwa 15 Schüsse auf das Lokal ab und entkamen. Die Gäste des Lokals sind schon wiederholt von den Kommunisten der Umgebung belästigt worden.

Fünfzehn Haftbefehle gegen Nationalsozialisten

Wegen Angriffs auf das kommunistische Versteck „Rapphachtel“.

Berlin. Wegen des Feuerüberfalles in der Nacht vom 5. zum 6. Februar auf das kommunistische Versteck „Rapphachtel“ in Friedenau, bei dem die Inhaberin des Lokals tödlich verletzt wurde, und dem Vernehmungsbefehl im Polizeipräsidium gehen 16 Nationalsozialisten vorgeführt worden. Gegen 15 ist Haft-

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Samstag, 11. Februar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 41

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 11. Februar 1933

Von der Landwirtschaftlichen Lokal-Abteilung Grevenbroich. Am kommenden Freitag, nachmittags 4 Uhr, hält die Lokal-Abteilung Grevenbroich im Gasthaus Breuer (Grevenbroich) ihre Winterhauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein sehr lehrreicher Vortrag von Landwirtschaftsrat Zimmer (Landwirtschaftskammer Bonn) über das Thema: „Welche Wirtschaftsmassnahmen bedingt die Einschränkung des Zuckerrübenbaues?“, sowie über „Küsterkrankheiten“. Außerdem findet die Auszeichnung von Arbeitnehmern, sowie die Berichterstattung über die Tätigkeit der Lokal-Abteilung im verflochtenen Jahre und die Kassenlegung statt.

Die Hauptversammlung des Kreis-Fördervereins ist für Mittwoch (1. März) angesetzt. In dieser Versammlung wird Dr. Otten von der Landwirtschaftskammer Bonn über ein sehr zeitgemäßes Thema referieren.

Kreis-Förderverein Grevenbroich. Es wird darauf hingewiesen, daß die diesjährigen Eintragungen des Rheinischen Fördervereins für die Termine Mittwoch (2.45 Uhr nachm.) und Grevenbroich (5 Uhr nachm.) auf Donnerstag, den 2. März, festgelegt sind.

Mit der Anmeldung zur Eintragung müssen Abstammungsnachweise, nämlich Föhlscheine, (auswärtige) Eintragungsscheine oder (bei Nachzucht nicht eingetragener Stuten) Deckscheine eingereicht werden. Falls die Belege vom N. S. eingezogen sind, muß dieses bei der Anmeldung mitgeteilt werden. Die Anmeldung muß erfolgen unter vollständiger Aufsicht des Besitzers, ferner Farbe, Alter und Geschlecht des Pferdes sowie der gewünschte Eintragungsort. — Anmeldungen nimmt bis zum 24. Februar d. J. entgegen das N. S. Bonn, die Geschäftsstelle des Fördervereins in Grevenbroich, sowie Kreisarchivar Tantele.

Die Eintragung von Pferden, die nicht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt beim Rheinischen Förderverein, Bonn, Eintragungsstelle Nr. 6 unter Einleitung der Anmeldebüro von 2. M. und aller erforderlichen Angaben angemeldet sind, erfolgt nur nach Zahlung einer Nachmeldegebühr von 6. Mk. je Pferd.

Eintragung der Gutscheine. Die vom Wohlfahrtsamt ausgegebenen Gutscheine können nur bei Geschäften innerhalb des Amtsbezirks Grevenbroich eingetauscht werden. Auf der Rückseite der Gutscheine, die mit den Rechnungen zur Einlösung beim Wohlfahrtsamt abgegeben werden, sind vom Lieferanten die gelieferten Sachen einzeln aufzuführen. Für etwa gelieferte Genuss- und Luxusartikel werden vom Wohlfahrtsamt Zahlungen nicht geleistet.

Gerecht in Grevenbroich. Wegen gewerbsmäßigen Schmuggels hatten sich zwei Leute zu verantworten. Sie waren gefangen. Der Angeklagte beantragte gegen den einen der Angeklagten eine Strafe von 5675,20 Mk., ersatzweise zehn Tage Gefängnis und eine Zusatzstrafe von einem Monat Gefängnis, gegen den zweiten Angeklagten eine Strafe von 276,30 Mk., ersatzweise 14 Tage Gefängnis und wegen Landenschmuggels einen Monat Gefängnis. In beiden Fällen wird die Ware eingezogen. Die Verhandlung des Urteils wird bis nächsten Freitag ausgesetzt.

Die selbständigen Gärtner des Kreises tagten.

Die Interessengemeinschaft selbständiger Gärtner des Kreises Grevenbroich-Neuß hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Gärtnereibesitzer Gräß ihre Generalversammlung ab. Ueber die einschlägigen Gebiete wurde berichtet und lebhaft diskutiert. Es wurde beschlossen, die Anwesen, insbesondere die Gartenbauvereine darauf aufmerksam zu machen, daß gerade heute Treue zu den alten bewährten und zuverlässigen Firmen am Platze sei. Besonders wurde gerügt, daß auswärtige Firmen durch geschickte fängige Vorträge sich den hiesigen Leuten aufdrängen. Ebenso sollen die Gartenbauvereine darauf aufmerksam gemacht werden, daß Straßenhandel mit Obstbäumen gesetzlich verboten ist. Um den Beweis zu bringen, daß Erwerbsgartenbau und Gartenbau-

verein zusammenarbeiten wollen, wurde beschlossen, Gartenbauinspektor Boente zu beauftragen, dem Kreisverband für Obst- und Gemüsebau mitzuteilen, daß die Finanzierung des diesjährigen Balkontafen-Wettbewerbes durch die Interessengemeinschaft vorgenommen wird. Auch an der diesjährigen Kreisverbandsausstellung will die Interessengemeinschaft teilnehmend.

Die Landreise fordern Schaffung der Arbeitslosenhilfe

Der Landreistag hat an den Reichstangler ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die bisherige Organisation der Arbeitslosenfürsorge in Zukunft für die Fürsorgeverbände nicht mehr haltbar sei. Das fortwährende Anwachsen der Wohlfahrtsverbände bedrohe die Finanzlage der Landreise auf das ernsteste. Die bisherige Einteilung der Arbeitslosenhilfe sei aus finanziellen, fürsorge- und verwaltungspolitischen Gründen nicht mehr erträglich. Es muß eine Zusammenfassung von Kreisfürsorge und Wohlfahrtsverbänden fürsorge finanziell und organisatorisch erfolgen.

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis

Montag, den 13. 2. Hochneufeld 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge (Bürgermeisteramt); Korfchenbroich 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge (Schule).

Dienstag, den 14. 2. Giehn 14.30 Uhr Mütterberatung (Bürgermeisteramt); Viedberg 15.45 Uhr Mütterberatung (Schule); Wevelinghoven 10-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge (evgl. Pastorat).

Mittwoch, den 15. 2. Vättgen 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge (Bürgermeisteramt); Dormagen 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge (Schule); Grevenbroich 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge (Kreiswohlfahrtsamt); Neuenhausen 14.30 Uhr Mütterberatung (Jugendheim); Neuenheim 14.30 Uhr Mütterberatung (Schule); Delft 16 Uhr Mütterberatung (Schule); Wanlo 15-16 Uhr Mütterberatung (kath. Schule).

Donnerstag, den 16. 2. Bedburd 14 Uhr Mütterberatung (Schule); Eifen 15-16 Uhr Mütterberatung im Kloster.

Freitag, den 17. 2. Garzweiler 15-16 Uhr Mütterberatung (kath. Schule).

Büderich

Altveiteran Karl Vogel.

Mit dem Tode des über die Gemeindegrenzen hinaus bekannten Altveiteran Karl August Vogel, ist der letzte der Veteranen im Alter von 82 Jahren abgerufen worden. Als ehemaliger Unteroffiziersführer hat er am Feldzug 1870-71 beim 4. Pionierbataillon Magdeburg teilgenommen. Danach war er lange Jahre in der Zentrale als Wehemeister tätig. Vogel war eine bekannte Erscheinung in der deutschen Turnerschaft. Auch war er im Besitz der Lebenseremissionsmedaille. Zwei Söhne hat er im Weltkrieg als Offiziere verloren. Durch die Inflation seines Vermögens beraubt, hat er mit zäher Tapferkeit nur das eine Ziel verfolgt, sich ganz einzusetzen für die Jugend, um sie in echt deutschem Sinne für die Ideale der Turnerschaft für das deutsche Vaterland zu erziehen.

Garzweiler.

Feuerwehr zum Besten der Nothilfe.

Morgen, nachmittags 6 Uhr, wird die Freiwillige Feuerwehr bei Freuden zum zweitenmal „Solang“ dem Mütterlein noch lebt“ aufführen. Die Gesamteinnahme soll als Beihilfe für bedürftige Geisteskranke dienen.

Glehn.

Wohltätigkeitsabend in Scherhausen.

Die Veranstaltung des Wohltätigkeitsvereins Scherhausen, die im Januar ausfallen mußte, findet nun morgen im Saale

Engels statt. Der Theaterverein „Freundschaftsbund“ wird den Hauptteil des Abends ausfüllen. Außerdem findet eine Verlosung statt.

Die älteste Bürgerin gestorben.

Gestern starb im 92. Lebensjahr nach längerem Leiden die älteste Bürgerin Glehn, Fräulein Maria Rappolt, Landstraße.

Wevelinghoven

Praktische Unterrichtsstunden für die weiblichen Jugendlichen im freiwilligen Arbeitsdienst.

Für die weiblichen Jugendlichen des Stadtbezirks sind im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes praktische Unterrichtsstunden im Kochen und Nähen eingelegt worden. Träger dieser Maßnahme ist die katholische Jungfrauenkongregation. Der Unterricht wird alltäglich in der Nordschule erteilt. Hier werden die Mädchen unter fachgemäßer Anleitung mit allen Hausarbeitsarbeiten vertraut gemacht. Die übrigen Arbeiten werden der Notgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Teilnahmeberechtigt an den Unterrichtsstunden ist jedes Mädchen im Alter von 16 bis 25 Jahren. Die Maßnahme, die freiwillig ist, umfaßt bisher 10 Teilnehmerinnen.

Um die Zusammenlegungen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitnehmervertreter der Gemeinden Korfchenbroich, Belsch, Viedberg, Kleinenbroich, Vättgen und Kaarst tagten unter dem Vorsitz von Adam Schmitz (Vättgen). Eingangs der Sitzung machte der Vorsitzende Mitteilung über die Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt betreffs Einheitswerte über den bebauten und unbebauten Grundbesitz und über die Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung bezgl. Wiedereinlegung des Schätzwertes Neuß-Gladbach. Sodann wurde vom Schriftführer Lambert Gohs aus Korfchenbroich die Sitzungsberichte von den letzten Sitzungen verlesen. Von einem Vertreter wurde bekannt gemacht, daß die in Aussicht genommenen Rentierzusammenlegungen soweit vorgeschritten seien, daß es zwecklos wäre, von den einzelnen Gemeinden überhaupt noch dazu Stellung zu nehmen. Mit der Rentierzusammenlegung, die am 1. April d. J. durchgeführt sein soll, findet gleichzeitig bei den in Frage kommenden Gemeinden eine Neuwahl der Kommunalvertretungen und der Bürgermeister statt. Dies würde dazu führen, daß innerhalb dieser Gemeinden 2 mal Wahlen in einem Zeitraum von 3 Monaten stattfinden. Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß man hinter dem Rücken eine Zusammenlegung der Rentier Kaarst und Vättgen ins Auge gefaßt hatte, wobei der Amtssitz zwischen Vättgen und Kaarst am Bahnhof Kaarst verlegt werden sollte. Hierdurch hätte ein neues Bürgermeisterrat eingerichtet werden müssen, trotzdem in Vättgen und Kaarst geräumige Bürgermeisterräte zur Verfügung stünden. Die Gemeindevertreter von Kaarst erklärten, daß sie von diesen geplanten Maßnahmen nicht unterrichtet worden seien. Weiter erklärten sie, daß sie nach wie vor jede Zusammenlegung ablehnten und an der unbedingten Selbstständigkeit festhielten. Ein Zusammenschluß mit Büderich oder mit Vättgen wäre vollständig ausgeschlossen. Nachdem fand eine Aussprache über die kommenden Kommunalwahlen im Kreise und in den Gemeinden statt.

Vereinsleben im Landkreis.

Theaterverein „Frohinn“ Vättgen.

Sonntag morgen 10 Uhr im Vereinslokal wichtige Monatsversammlung.

Gesellenverein Glehn. Am Sonntag feiert der Gesellenverein Glehn sein 2. Stiftungsfest. Nach dem Gottesdienst gem. Kaffee im Jugendheim und Generalversammlung. Abends im Jugendheim Familienfest. Eltern eingeladen.

Obst- und Gartenbauverein Holsheim. Morgen abend 7 Uhr im Saale von Bräken Familien- und Werkabend. Fach-, humoristische und Musikvorträge. Theaterführer und Verlosung. Auch Nichtmitglieder eingeladen.

Schützenverein Holsheim. Morgen 4 1/2 Uhr Generalversammlung im Saale Schützenhaus. (Beratung: 75. Jubeljahr).

Landschaftschor. Sonntag 9 Uhr im Saale Pals bringen die

Grenzverschiebung des Niederdeutschen an der unteren Erft.

Nachgerade beginnt auch der Nichtfachmann, angetrieben und angeleitet durch heimatländische Aufsätze, sich mit rein sprachlichen Dingen zu befassen, soweit sie keine Mundart oder die heimatländische Namenswelt betreffen. Gerade unsere Zeitung hat dies geistige Arbeitsfeld genügend gesucht und bekannt, so daß Aufmerksamkeit und Verständnis der Leser für folgende Ausführungen wohl vorausgesetzt werden darf.

Wir wollen einmal die uns vertrauten heimatländischen Namen von der rein formalen Seite betrachten, um einen recht anschaulichen Beweis zu erbringen, daß im frühen Mittelalter in einer Zeit, in die heimatländische Urkundenprache nicht mehr zurückreicht, eine einschneidende Lautverschiebung in der an der unteren Erft gesprochenen Mundart stattgefunden hat. Eigennamen, Flurnamen, Ortsnamen, Personennamen, namentlich wenn ihre Herkunft dunkel geworden ist, erklären eher, als die in Folge des Verkehrs von fremder Mundart leichter im Lautklang ersichende Bezeichnungen für Dinge des Alltags. Die zum größten Teil in lateinischen Urkunden aus dem 12. bis 14. Jahrhundert in unserer Ortsnamen — erst um 1300 traten z. B. in umfangreichen Kaffee Archivalien die Urkunden auf — lassen erkennen, daß das untere Erftgebiet, was im Bereiche der niederdeutschen, d. h. niederländischen Sprache lag, deren Südgrenze sich im Laufe des frühen Mittelalters im allgemeinen bis zur sogenannten Benrather Linie nordwärts verschoben hat. Diese schließt in ihrem westlichen Verlaufe die Orte Viedberg, Wiederau noch in das niederdeutsche Sprachgebiet ein. Der Unterschied zwischen der dort gesprochenen Mundart und dem Niederdeutschen oder Niederländischen, das mehr hochdeutschen Konsonantenlaut zeigt, wird deutlich, wenn man sich den Satz: „Vurige Wäde han ich de Kätel mōm Gāte on den Vēdel vergeāt“ in die Mundart von Nommersheim, Wevelinghoven oder Gortorf überträgt. Man wird sehen, daß die harten Verschlusslaute t, t' und p zu entsprechenden weichen Lauten, also zu ch, h oder z und f verschoben

werden, so daß Wäde zu Weide, Kätel zu Kästel, Gāte zu Gāhe, Vēdel zu Vēdel vergeāt zu verjāhe werden. Diese Lautverschiebung ist das wesentliche Unterscheidungsmerkmal der hochdeutschen Sprache wie auch der mitteldeutschen Mundarten, also auch des Niederdeutschen, vom Niederdeutschen. Sie hat aber erst nachträglich die Sprache an der unteren Erft erreicht, und zwar mit dem Vordringen der Räter und noch mehr der Kölner Landesherren nach Norden. Diese erst schuf die Benrather Linie. Dann haben neben dem amtlichen auch der wirtschaftliche und noch mehr der Reieverkehr das Obige dazu beigetragen, landförmliche Wortformen mit verschobenen t, p, t'-Lauten noch über jene Linie hinaus in den Städten Neuß und Düsseldorf zu verbreiten. Man hört dort heute noch machen, Pieß statt Piep, Ziet statt Ziet, loofe statt loyen, so daß eine städtische Mundart entstanden ist.

Schon Dr. Bremer hat in seinem Aufsatz über die heimische Mundart (enthalten im Grevenbroicher Heimatbuche) auf die Tatsache hingewiesen, daß sich im Wortlaut der Gortorfer Mundart manche niederdeutsche Ueberbleibsel finden. Mehr noch beweisen es ältere, ausgesprochene niederdeutsche Formen vieler Ortsnamen, daß die Sprachgrenze, die jetzt bis Benrather nach Norden ausgedehnt erscheint, vor etwa 700 Jahren südlich von Grevenbroich lag. Daß man damals und noch später an der unteren Erft noch das niederdeutsche t sprach und es noch nicht zu ch verschoben, zeigen die älteren Ortsnamenformen: Wintervoede statt Wintdrath, Hiltrobe, jetzt Hiltbrath, Vronthe die älteste Form für Grevenbroich, Aldenbrād und Wellbrād, die ebenfalls eine Bruchlandschaft bezeichnen, wie sogar die ältere Form für Straberg, das im Bruche liegt und einst, dieser Lage entsprechend, Strabraf hieß. Hierher gehören ferner Layl, In der Laß, Lancwaden, denen jetzt Raach, Langwaden entsprechen. Nehmen wir hinzu Elveke (Elfen), so ersehen wir, daß im frühen Mittelalter in den Ortsnamen, den ältesten Sprachdenkmälern unserer Gegend, bezüglich der t-Laute der echt niederdeutsche Lautcharakter bewahrt war. Nicht anders war es mit den p- und t'-Lauten bestellt. Selbstverständlich tritt mittel- und oberdeutsches Gelfen, Pelfen, ursprünglich Papendorf, einem Pfaffendorf bei Koblenz, Bremersdorf

heißt jetzt Frimmersdorf. Die sonderbare Flurbezeichnung Dommepol (Neuenhausen), woraus unser „Tümpel“ entstand, entspräche im zweiten Teile dem hochdeutschen „Pfuhl“. Der Name unseres heimatländischen Flusses Erft lautete um 800 Arnapa und noch um 1300 echt niederdeutsch Arepe, doch zeigt schon der auf den Flurnamen zurückgehende Ortsname Garff die Lautverschiebung. Die ebenfalls echt niederdeutsche Form Siep (seucht, wässrig) statt des lautverschoenen „Sief“, findet sich mehrfach in Flurbezeichnungen. Ein Flurpart (Grundstück in Nettesheim) hieß urförmlich einst Kluppert. Kein niederdeutsches ist noch um 800 n. Chr. Holsum, jetzt Holsheim geheißen, niederdeutsch im Anlaut geblieben Lütchenbroich bei Kapellen (wörtlich: Zwischen Broich). Rastreich sind auch in der unteren Erftgegend, wo sich die Landesgrenzen drängten, die Tollen (zusammengedragene aus Tollen), die, wenn dort früher nicht Niederdeutsch gesprochen worden wäre, im Anlaut ein z aufwiesen. Ebenso wenig wären auf ursprünglich mitteldeutschem Boden ein Tadengraben (bei Grevenbroich = Zantgraben), die vielen Schott (vorspringender Winkel), altenglisch secat, hochdeutsch „schiefen“, noch auch das echtniederdeutsche Tiro, das sich auf alter Flurkarte von Wevelinghoven als Grenzbezeichnung findet, möglich.

Wenn schließlich aus allem Fritchesheim im Laufe der Zeit Frizheim, aus Antela (Antel) Angtel, aus Winderath Wingerath (bei Grevenbroich) wurde, so zeigt sich darin, daß die echt rippurische, landförmliche, also mitteldeutsche Aussprache des durch breite Zungenlage hervorgerufenen t-Lautes in gewissen Wörtern (Kenger = Kinder, Pont = Fund, Bid = Zeit) und so ähnlich „Wing“ und „Ming“ sich erst später herausgebildet hat. Tatsächlich erfahren wir erst kurz vor 1200, daß die Sprache der Kölner oder Räter anderswo in den deutschen Lande durch obige Lautveränderung auftrat. Mehrere Jahrhunderte eilt dagegen in der echtniederdeutschen Artikel gen = den, dem, der sich in niederdeutschen Namen, darunter auch bei Grevenbroich in Angenfeld (im Felde), herübergerettet hat. „Wo Gedächtnis noch schwebt, da bewahrt schon Zeugnis die Sprache; Alter als alles Gedächtnis, deutet aufs Fernste sie hin.“

Berlin. Nach Mitteilungen der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, der Reichszentrale für die Winterhilfe, nimmt die Sammlung für die diesjährige Winterhilfe weiter einen günstigen Verlauf. Die Zahl der von der Reichsbahn kraftfrei beförderten Liebesgaben ist von 12 600 Waggons bis Dezember 1932 inzwischen auf 17 000 am 31. Januar gestiegen. Im einzelnen gehen, entfielen z. B. bis 31. Dezember auf eingekammelte Lebensmittel 107 000 Zentner außer Kartoffeln gegen 65 000 Zentner des Vorjahres. Die Kartoffelsammlung erreichte 812 000 Zentner gegen 512 000 Zentner 1931, während an Rohen und Brätseln im gleichen Zeitraum 1,5 Millionen Zentner zur Verteilung gelangten gegen 316 000 Zentner im Vorjahre. Innerhalb der Kleider Sammlung wurden bisher 1200 Zentner aufgenommen, gebracht gegen 900 Zentner den September bis Dezember 1931.

Berlin. Im Breußen Jahr 1932: 7907 neue Siedlerstellen auf einer Fläche von 87 451 Hektar ausgeliefert wurden. Die durchschnittliche Stellengröße beträgt 11,7 Hektar. Für Zweite der Anliegerziehung wurden in 8991,7 Hektar 16 700 Hektar verwendet. Die Landzulage war durchschnittlich mit einem Siedlungsergebnis von 1000 Stellen zu rechnen ist. Es trägt die Gesamtzahl der 1932 geschaffenen Siedlerstellen etwa 9000. Sie bleibt damit nicht hinter dem Siedlungsergebnis von 1931 zurück.

Berlin. In den letzten Tagen fanden im Reichsarbeitsministerium eine Reihe Besprechungen über die weitere Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung statt. Die Besprechung mit den Ländern leitete Reichsarbeitsminister Franz Seibt selbst ein. Er erklärte, er denke nicht daran, alles von Berlin aus nur zentral regeln zu wollen. Für die Stadtrand-siedlung setze er sich ein, da er von ihrem Wert für die Allgemeinheit überzeugt sei. Es liege gelassen, zu erreichen, daß die Reichsregierung nunmehr 40 Millionen M. aus dem Arbeitsbeschäftigungsprogramm endgültig zur Verfügung stelle. Stadtrand-siedlung und Arbeitsdienst müßten in engen Beziehungen gehalten und die Kriegsoffer besonders berücksichtigt werden. Auf keinen Fall dürften dabei die berechtigten Interessen des Handwerkes beeinträchtigt werden.

Oberrhein. Durch Felsstürze in der Nähe von Niederrhein ist der Verkehr auf der Rabelststraße auf längere Zeit unterbrochen. Umfangreiche Steinmassen und zeitweil schwere Steine stürzten auf die Straße. Das Boltern der herabfallenden Steinmassen war weithin zu hören. Es besteht weiterhin die Gefahr von Felsstürzen.

Bad Ems. Während sich hier die Grippe anfänglich nur sehr wenig bemerkbar machte, ist sie nun seit Ende voriger Woche stärker aufgetreten. Die Volksschulen konnten bis jetzt den Unterricht aufrechterhalten. Schwerver betroffen ist die nördlich der Stadt gelegene Sittenkolonie „Emmerhütte.“ Von der Belegschaft der Silbergrube „Neuhoffnungshütten“ ist fast die Hälfte krank. Gegenwärtig feiern etwa 200 Mann.

Wladimir-Mehndt. Ueber den Stand der Ermittlungen in der Morzblase Eifer gibt die Polizei folgenden Bericht heraus: Nachdem in der Nacht zum Montag das Haus eines Nationalsozialisten, wobei der Molosse Engelschloß von Kommunisten besetzt worden war, hatte sich am Dienstagabend mehrere Nationalsozialisten zum Zwecke ihres Parteigenossen in dessen Wohnung verheimlicht gehalten, da eine Beteiligung der Schiekerlei befürchtet wurde. Gegen 23 Uhr, als alles ruhig blieb, begaben sich die Nationalsozialisten wieder in einzelnen Gruppen nach Hause. Unterrwegs liefen in der Umgebung der im Verbaht hand, an der Schiekerlei in der vergangenen Nacht beteiligt gewesen zu sein. Eifer soll dann, als er die Nationalsozialisten erkannte, einen Alarmruf abgeben haben. Die Nationalsozialisten schossen jetzt auf Eifer, der noch zehn Meter zurücktaumelte und dann tot zusammenbrach. Da unter den sechs Verhafteten der Täter sich befindet, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die Leute verweigern jede Angabe darüber, wer aus ihrer Truppe den tödlichen Schuß abgegeben hat. Sie werden am Samstagmorgen dem Richter vorgeführt.

Baugen. Friedrich, der seinerzeit in der kommunalistischen Versammlung im Dresdener Reglerheim, nach deren Auflösung es zu blutiger Widerkiesigkeit gegen die Polizei und schweren Zusammenstößen kam, das Referat hielt, ist wegen Aufforderung zu strafbaren Handlungen verhaftet und dem Baugener Amtsgerichtsgefangnis zugeführt worden. Bei den Zusammenstößen in Dresden gab es, wie erinnerlich, neun Tote.

Elbing. Wie die Polizei mitteilt, kam es hier gestern vormittag zu schweren politischen Ausdehreitungen. Die Kommunisten hatten offensichtlich einen Ueberfall auf politische Gegner geplant und zu diesem Zweck mehrere große Anstellungen veranstaltet. Eine Polizeistreife in Zivil wurde von einem Trupp Kommunisten beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer. Ein Ueberfallkommando irrte das ganze Straßenviertel, in dem sich dieser Zusammenstoß ereignete, ab und besetzte die Sporthalle der SPD. 28 Kommunisten wurden festgenommen. Man fand bei ihnen mehrere Schußwaffen und zahlreiche Földslager.

Weimar. Die thüringische Regierung veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichs-

Neues Todesopfer einer nächtlichen Schießerei.

Polizei, welche in der vorhergehenden Nacht gegen 3.45 Uhr im Norden der Stadt verbißt. Der 46jährige Arbeiter Richard Boetting wurde, als er sich mit einem fremden Mann auf dem Weinweg befand, von vier unbekannten Tätern ohne ersichtlichen Grund durch einen Kopfschuß niedergeknallt. Boetting erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Weg zum Krankenhaus starb. Die Täter entkamen unermittelt. Ob dem Ueberfall politische Beweggründe zugrunde liegen, muß die Aufklärung der Polizei ergeben.

Berlin. Auf dem Hegel-Platz an der Universität sollte gestern morgen um 11 Uhr eine vom Deutschen Studentenverband der Spitzenorganisation der republikanischen Studenten, veranstaltete Gedenkfeier für den bei Zusammenstößen mit nationalsozialistischen Studenten in Breslau getöteten Studenten Steinfeld sein. Die Feier war auf Veranlassung des preussischen Ministeriums des Innern verboten worden. Es kam aber trotzdem in der Umgebung des Hegelplatzes zu größeren Ansammlungen von Studenten, zumal auch zahlreiche nationalsozialistische Studenten erschienen und Rufe wie „Deutschland erwache!“ und „Juda verrede!“ laut wurden. Die Polizei drängte die Studenten in der Richtung auf den Bahnhof Friedrichstraße ab, wobei es mehrfach zum Gebrauch des Gummistocks kam. Zwischen den nationalsozialistischen und republikanischen Studenten entspannen sich an

Weizen rhein. 75—75,5 19,75; Weizen ausr. 22,50—24; Roggen rhein. 70—71 18,15; Roggen ausr. 18—18,50; Hafer hief. 12,75—13,25; Sommergerste inf. 17—18; Roggen grober 18,75—19,25; kleiner 21,75; Weizenmehl inf. 26,25 bis 26,50; rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 26,50—27; Roggenmehl 70 Proz. inf. 21,75—22,75; dito mit Auslandsroggen 23,25; Roggenfrot inf. 18,50—19; dito mit Auslandsroggen 20,50—20,75; Weizenfeie 7,75—9,50; Roggenfeie 7—7,50; Viehtreie 10,75—11; Leintuchmehl 38 Proz. 10,75—11; Erdnuthuchmehl 50 Proz. 10,70—11; dito 54 Proz. 11,70—12; Conolidot (extr. hier) 46 Proz. 9,60—9,90; Rapstuchen 38 Proz. 8,75; Palmfentruchen löse 21 Proz. 10—10,25; Trodenfuchmel löse 7,50; Zuderfuchmel löse 8,50—8,75; Rohmehle 7,25 bis 8,50; Weizenhu inf. löse 5—5,60; Kleebhu inf. löse 6,40 bis 7,20; Roggenfiroh gepr. 1,40—1,50; Weizenfiroh gepr. 1,35—1,40; Haierfiroh gepr. 1,35—1,45.

Rheinische runde gelbe Kartoffeln Industrie 1. Sorte 2,25; 2. Sorte 2,10; nordd. lange gelbe Nieren 2,60; rheinheffische und pfälzische Industrie 1,95.

Reis Burma 17—19; Rangoon 18—20; Sojabö 35—37; Solatöl 39—44; Erdnöl 45, 45—49; Pflanzen (allgemein), Deutsche Bezeichnung 50—60; in ¼ Pfunden 50—52; ditto 70—80er 44—45; Aufbereitung prime Nr. Et. (in ¼ Pfunden) 72 bis 75; ditto extra choice kalifornischer 82—84; Aprikosen nördliche choice 98—100; Kirschen (in Pfunden) Sullanas (Emyrna) extrafina Caracuburu 54—56; ditto Kiu Caracuburu 53—66; Kalifornische natural 54—56; ditto extra choice gebleicht 64—66; Korinthen gerein. Choice Zinifis 65—68; Kokosnuss gerastelt, Basis mittel 48—50; Haselnußkerne Spanien 97—102; Kaffrauhüter 88—90; Mandeln la gewählte helle Vari (in Ballen) 185—190; P. u. G. (in Ballen) 190—195; Kartoffelmehl superior 32.5—34.25; Inlandszucker Crystall 65.80—66.80; Crystall Raffinade 67.30 bis 68.30; Bohnen, Mittelbohnen gerein. 15—17; Längbohnen gerein. 26—28; Erbsen, gelbe Victoria handverlesen 34—35; Linien, mittel 32—42; heller 50—58; Maiszaffee lose incl. Sad 36—37; Kornzaffee 35—36.50; Hohl. Seirago 300—850 100 Kilo Füllmenge. die ganze Tonne 38—40; Schmalz (Nordamerik. pure lard) in Pfunden oder Kiblen pon 25 Kilo 102—106; Butter incl. 1. Sorte 190; 2. Sorte 174; 3. Sorte 164; Tilsifier vollfest 120—130; Hohl. Gouda 45 Proz. f. i. Tr. 125—200; Hohl. Camer 40 Proz. f. i. Tr. 96—130; Emmenthaier 1a 160—190; Limburger, Allgäuer 200 Tr. 52—60.

Sonderklasse: 10,25—10,50; Klasse A: 9,50—9,75; B: 8,75—9,00; C: 8—8,25 Pfg. pro Stüd. Ausländische Eier: über 60 gr 8,50—9,25; über 55 gr 8—8,50; unter 55 gr. 7,50 bis 8,00 Pfg. pro Stüd.

A 51 n. 11. Hefber. Der Hauptmarkt war gestern wieder überaus reich bedeckt. Allein aus der Neuker Gegend trafen mehr als 50 Wagen Kohlgemüse ein. Auch der Obstmarkt war so reich bedeckt wie kaum je zuvor in dieser Jahreszeit. Das überaus große Angebot stand in keinem Verhältniß zu der Nachfrage, insofern bei Anmündung des Marktes kaum die Kämme der Zufuhren verkauft war. Es folgten im Großhandel: Kartoffeln, blaue Vieren 6, gelbe 3-7; 1.50; Inbutter 2.20—2.30 Mt. der Zentner; Weizenfl. 1.8 bis 3; Roßst. 2—4; Birling 3—7; Grünfl. 3—5; Rutenst. 9—11; Spinat 7—13; Stedrüben 2—3; weiße Rüben 2—5; Fiedlatat 35—60; Karotten 3—4; Möhren 3—4; Zwiebeln 5.5—6 Pf. das Pfund; Schwarzwurzel 1.00; 14; Schnittlauch 4; Brunnentresse 10 Pf. das Gebund; Kohlrabi 2—5; Rettich 3—7; Sellerieknollen bis 18; Endivien 3—15; Blumenkohl 10—13 Pf. das Stüd. Melkreibutter 1.05—1.16, Landbutter 1.00 Mark das Pfund. Eier 7.5—10 Pf. das Stüd. Hühnerfl. 10—15; Gähnel 14—28; Baumwolle 30—50 Pf. das Pfund.

Hannover. Der Oberpräsident der Provinz Hannover, **Koske**, nimmt von Mittwoch nächster Woche an einen längern Urlaub bis zum 1. Oktober, wo er die Altersgrenze erreicht. Er hat die Geschäfte an den Vizepräsidenten **Dr. Lehmann** abgegeben.

Bularest. Da Frau Lupestu, die Favoritin des Königs Carol, immer noch in Bularest die große Rolle spielt, während die Ausföhrung des Königs mit der Königin stets gedeutet ist, macht sich die Mißbilligung des Volkes gegen die Lupestu bereits in Demonstrationen Ausdruck. Prof. Fortu richtete dieser Tage im Parlament scharfe Angriffe gegen die Lebensführung am königlichen Hofe, wo man mehr elegante Damen als arbeitende Sekretäre sehe. Er ist darauf wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden. Bei seiner Befreiung kam es zu großen Sympathieumgebungen für ihn. Die bekanntesten Verteidiger Rumäniens meldeten sich zu seiner Verteidigung. Vor dem Gefängnis finden täglich Kundgebungen für Fortu statt. Schließlich sah man sich genöthigt, ihn zu entlassen.

Der Ausnahmestand ist über ganz Rumänien verhängt worden. Aufschüssen werden unter Zensur gestellt. Täglich finden Protestkundgebungen gegen die Regierung statt, Streiks sind ausgeschrieben wegen Lohnfragen, die Presse wendet sich sehr scharf gegen die korrupte Lebenshaltung am Hofe. Schon einmal hat die Frau Lupestu dem jetzigen König den Thron gestolet, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das Spiel nun unter erschwerten Umständen wiederholen wird.

Auftrieb: Ochsen 384, Bullen 521, Rinde und Färsen 1151/
Kälber 1662, Schafe 3662, Schweine 9101.

Preiſe: Ochſen: 1. 80—31; 1. a) —; 2. 27—28; 2. a) —
3. 22—25; 4. 17—20; Bullen: 1. 25—26; 2. 23—24; 3. 21—
bis 22; 4. 18—20; Röhre: 1. 23—24; 2. 19—22; 3. 16—18;
4. 12—15; Fäulen: 1. 28—29; 2. 25—27; 3. 18—23; 4. 17—
22; Käſer: 1. 14—20; Käſer: 1. —; 2. 30—37; 3. 23—31; 4. 18—
22; Schafe: 1. —; a) 33; 2. 31—32; a) 23—24; 3. 27—29;
4. 18—26; Schweine: 1. 36; 2. 34—36; 3. 34—35; 4. 32—
33; 5. 30—31; 6. —; 7. 31—33.

Auftrieb: Schweine 3325.
Preise: Schweine: 1. 35—36; 2. 35—35; 3. 33,5—35;
 4. 31—33; 5. 29—31; 6. 24—27; 7. 26—32.
Marktverlauf: mittel.

5. Klasse 40. Preussisch-Österreichische Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abtheilungen I und II

2. **Stichungstag** 9. Februar 1933

Ob der heutigen Vermittlungssitzung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

12 Gewinne zu 10000 M., 11531 60913 61628 97110 185492 276933
4 Gewinne zu 5000 M., 104717 136705
21 Gewinne zu 2500 M., 46503 87280 94702 146772 148024 204178
60 Gewinne zu 2000 M., 2290 14974 34532 38746 47345 55242 74749
29947 65322 98325 120053 124787 153309 170688 184924 192276
20012 24543 25333 26000 26500 27000 27500 28000 28500
278104 281120 292014 292102 300569 318475 353584 380678 39567
377443 378271 360484 363626 369877 390517
124 Gewinne zu 1000 M., 9655 10555 10604 35153 40145 40633 43647
10744 47419 51647 65885 62112 68312 70400 71768 75139 85609
10890 96135 99179 00005 105066 111466 118446 118661 126282
12512 131610 132409 135057 135057 203148 200505 217069 217069 224257
230823 233413 242396 261725 267444 267845 268406 282823 283435
292262 294077 295249 307631 319395 320214 321795 336268 346241
346241 352929 352929 352929 352929 352929 352929 352929 352929
106 Gewinne zu 500 M., 3321 5264 6427 11698 24269 27676 35857
37242 41963 42742 47066 46567 49800 51206 66636 57742 80310
100000 75 9000 75 9000 75 9000 75 9000 75 9000 75 9000 75 9000
120265 124898 128847 130048 132076 132062 138107 141345 145620
145818 145077 151342 157345 157345 159994 161984 162233 163925 171311
171311 171311 171311 171311 171311 171311 171311 171311 171311
251472 26328 267565 257826 26102 262363 263374 265459 266159
291331 280305 280549 287698 291672 292024 295638 296061 297176
297176 297176 297176 297176 297176 297176 297176 297176 297176
357022 371783 376564 381737 385668 388368 390766 391849 397250

Ob der heutigen Nachmittagsitzung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 25000 M., 206791
8 Gewinne zu 5000 M., 276543 299816 301278 372393
44 Gewinne zu 2000 M., 64412 111968 132336 156024 180910 205948
29429 295053 36007
44 Gewinne zu 2000 M., 37548 57284 68491 69068 69898 84139
105799 115808 130923 176184 177089 210630 229426 254118 276034
276034 276034 276034 276034 276034 276034 276034 276034 276034
114 Gewinne zu 1000 M., 393 16782 25226 38837 54622 58402 70807
76728 80467 98393 101672 107784 109054 111387 118024 130781
130781 130781 130781 130781 130781 130781 130781 130781 130781
15929 167479 177072 183591 185093 212151 215763 218672 220835
220835 220835 220835 220835 220835 220835 220835 220835 220835
220621 263677 264865 273636 282359 287324 289668 307777 306044
306044 306044 306044 306044 306044 306044 306044 306044 306044
372632 387196 387196 387196 387196 387196 387196 387196 387196
124 Gewinne zu 500 M., 16193 19234 22272 23132 28158 49663
59295 68023 68056 70600 70600 70600 70600 70600 70600
82446 82698 105946 107803 107799 115005 118256 126089 132133
140594 143802 157479 157494 160385 168089 173098 177068 177663
177663 177663 177663 177663 177663 177663 177663 177663 177663
220272 220456 223995 224678 230385 230944 23112 233963 257969
265337 277411 280651 301121 302647 313503 314732 314732 314732
314732 314732 314732 314732 314732 314732 314732 314732 314732
376642 370670 370756 376512 376444 392994 385284 380651 387695

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 4 Gewinne zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 5000, 28 zu je 25000, 184 zu je 10000, 468 zu je 700, 923 zu je 3000, 2772 zu je 2090, 5554 zu je 1000, 9290 zu je 500, 27700 zu je 400, und 1000 Schlussprämien zu 8000 Mark.

Staatlicher Lotteriekennnehmer
Meyer Neuß
Niederstr. 62 Fernruf 5123
Postscheck-Konto Köln 29566

Willst Du nie erkältet sein – nimm Panflavin-!